Allerlee aus dar Äberlausitz

III.



Verlag v. Ed. Rühl in Bautzen 1886.

Allerlee

aus d'r

Äberlausitz.

Heiteres und Ernstes

in

Hochdeutsch und Mundart.

Dritter Band.

Von

Johannes Renatus.

Verf. von „Lebensskizzen“ — des 1. u. 2. Bds. von „Allerlee“ u. s. w.

Bautzen.

Verlag von Eduard Rühl.

1886.

Inhalt.

Seite
Vorwort V
Kick, der Hahn. Ein Thierroman 1
Die Handelnden 2
I. Gesang: Der Morgen 3
II. Gesang: Der Unglückstag 22
III. Gesang: Das Concert 49
IV. Gesang: Die Vergeltung 83
V. Gesang: Zweikampf und Friede . . 119
Nachwort: 143
Nor ömmer wohr 145
Anne noie Ottegraffie 151
De Wette 155
Larnt ock Doitsch 159
Pfiffig muß mr sein 162
Dar Äpp'lboom 165
(Berichtigungen S. 173).

Vurwort.

Dos errschte und zwäte Bändch'n vo menn'n „Allerlee" hoann de Loite möt asu grußer, vo mir dankbor empfundner Gitte uffgenomm'n, doß ei wing Johr'n vier Uffloag'n gemacht wer'n mußt'n. Ötz hir' ich nu vo verschiednen Seit'n: „Kimmt d'nn ne bale a drittes Bänd'l vo's Allerlee?". Ja, dos öß bale gesoit, oaber ne su bale gemacht. Wär'sch wetter Nischt, as wie lauter lustige Geschicht'n erzähl'n — du menne Gitte! Doa könnt'ch d'rvo an ganz'n Batz'n aus d'r Äberlausitz uffweis'n. Gleisewuhl ho ich menne Bedenk'n. Errscht'ns: soll aus'n Allerlee kee Ennerlee ne wer'n und dos würd's wer'n, wenn'ch wollt asu fortfahr'n wie vurd'n. Dasterwaig'n ho ich ooch su Moanches, wos'ch hätt as ennz'lne G'schichte könn erzähl'n, ei de „Lebensskizzen" neigestackt, weil's d'r Passirtheet noach doa

nei gehirt. Zwät'ns: bin ich's ungerdess'n weise word'n, doß's an gonz'n Hümp'l Loite gibbt, die de sich wohl oan sick'n G'schicht'n aus d'r Äberlausitz ergötz'n thun, dan'n oaber de Mundoart a Böss'l schwir fällt, die mich ooch schune gefroit hoann: „Räd'n se denn ei d'r Äberlausitz Oalle asu?". Dos öß oaber ne d'r Fall. Ei d'r Äberlausitz gibbt's anne gruße Menge, die de ooch hochdoitsch räden thutt; dast'rwaig'n ho ich se ei de „Lebensskizzen" ooch asu räd'n loss'n und 's öß do ooch aus d'r Äberlausitz. Dast'rwaig'n seh ich ooch ne ei, worim ich ne amol außer a Poor mundoartlich'n Sach'n ooch no wos ei hochdoitsch aus dam Länd'l erzähl'n soll; dos will ack ooch sei Raicht hoann. Dritt'ns: muß ich vo d'r al'n Oart und Weise vo's Allerlee amol abweich'n, weil's ei d'r Äberlausitz ne blos gebild'te Mensch'n gibbt; nee! ooch gebild'te Thiere. Giht ack noa de Versuchsstaziohn Pummritz; doa könnt Ihr uff franzöösch sprech'n hir'n: mais — oui oui etc. — und asu räd'n Schäpf'l und Schweine. Doa könnt Ihr kochinchinesisch räd'n hir'n — und dos thun de Hinnder.

Und doa könnt Ihr gruße Bull'n sehn, die heeß'n „Liebig, Ajax, Humbold" ꝛc. und Kalben, die de die gonz gebild'ten und seltnen Noamen „Else, Helene und Anna" fihr'n. Und gor no Pfäre, die de „Menelaos" heeß'n odder sinst wie. Und Ent'n aus d'r wirklich'n Terkei, ne aus d'r wend'schen. Und Holländ'r, Engländ'r — — korzschim: lauter gebild'tes Volk uff zwä odder vier Been'n.

De äberlausitzer Ekonomen sein oaber pfiffige Karle; die loss'n ei dan Pummritzer Pensionat ei d'r Errscht versuch'n, ob ernk wos a Prünk'l wos tog'n thutt. Togt's nischt — nehm'n se's ne; togt's — su wird's oangeschafft. Dast'rwaig'n find't mer ollendch'n ei d'r Äberlausitz lauter gebild'te Thiere: ei jeder Nohrje, ei jed'n Bauerhof, ei jed'n Rittergutt.

Ei su an Bauerhof d'r Äberlausitz ho ich nu amol dan Thieren zugehirt, wos die Dalles ungernanger rädn, und weil ich su ziemlich oalle Sprach'n d'r Welt verstih, su verstund ich ooch, wos se red'ten; o o ch Allerlee, nur noa ihrer Dart. Und weil hier asu verschiedne Sprach'n virkomm'n,

die de ne a Jeds verstiht, ho ich gewissermoaß'n as Mittelmum de hochdoitsche Sprache gewählt, üm zu erzähl'n, was Dalles sicke Thiere ei an äberlausitzer Bauergutt räsonnir'n könn'n. Ob's angersch wu ooch asu öß, weeß'ch ne. Wenn du, froindlicher Leser, uff die Thiere falsch wirst und su raicht giftig uff ihr Getrahtsche, su bitt ich dich: lies ack 's „Nachwort"; doa find'st du ooch, doß ich gonz und gor asu denke as du: Wir Mensch'n sein ack viel bessre Mensch'n as jenne Thiere.

D'r Verfass'r.

Kirk, der Hahn.

Ein Thierroman.

Die Handelnden.

Kunz, der Bauer.
Die Bäuerin.
Franz, das Söhnchen.
Hanka, die Magd.
Tralla, die Lerche.
Kick, Haupthahn in Kunz's Gute.
Glucke. | Ducke. | Mucke. | Schneeweiß. | Scharre. } Kick's Hennen.
Schipprich. | Hackelust. } alte Hennen.
Die Schippchen, Mucke's und Kick's Kinder.
Ruckruh, der Tauber.
Gurre, die Taube.
Armide, deren Tochter.
Erpel, der Entrich.

Dada, die Ente.
Gännsch, der Gänserich.
Gahkchen, die Gans.
Gauterrauter, der Truthahn.
Quibi, die Truthenne.
Meckerlise, die Ziege.
Demoiselle Rambouillet, das Schaf.
Grunzel, das Schwein.
Bello, der Hofhund.
Menelaus, der Hengst.
Schwirrli, der Ober-Spatz.
Dr. Storch.
Müschen, die Maus.
Hinz, der Kater.
Ureck, der Frosch.
Unke, sein Weib.
Keck, Haupthahn des Nachbargutes.

Ein Stier. — Hochzeitsbitter. — Hochzeitszug. — Gutsgesinde.

Ort der Handlung: Ein oberlausitzer Bauergut.

Erster Gesang.

Der Morgen.

Noch steht der Mond in vollem Glanz
Am dunkeln Firmamente droben,
Umrahmt von golddurchwirktem Kranz,
Den ihm die stille Nacht gewoben.
Voll Lust schaut er zum Nebelschleier,
Der auf dem Wiesenteppich liegt.
Dort schweben luftig, stillvergnügt,
Anmuth'ge Elfen an dem Weiher.

Wie sie die schlanken Hüften wiegen,
Die schönen weißen Arme biegen!
Halb schweben, halb die Erde streifen,
In holder Grazie weiter schweifen
Und nimmer ruh'n und nimmer steh'n
Und immer thun und immer weh'n.
Melodisch tönt ihr leises Singen

Und immer schöner wird ihr Reih'n
Und immer anmuth'ger zertheilen
Den Nebel sie im Mondenschein.
Jetzt schau'n sie auf zum nächt'gen Freunde,
Sie sehn erschreckt, daß er erbleicht.
Husch, husch! rasch fort! und sie zerfließen
Im Nebel wieder schnell und leicht.
D'rauf tönet von dem Monde nieder
Das traurigste der Klagelieder:
„O könnte ich doch immer schauen
Auf Euch, Ihr friedlich holden Frauen!
Statt stummer Zeuge nun zu werden
Vom ew'gen Menschenzank auf Erden,
Wo dann nur stiller Friede sprießt,
Wann Schlummer Aller Augen schließt.
Dort strahlt die Sonne mir entgegen
In alter Herrlichkeit und Pracht!
Erblassend muß ich ihr nun weichen;
Sie dient dem Tagwerk, ich der Nacht."
Schon heller wird's am Horizonte;
Ein blasses Roth verkündet nun,
Daß sie, die Herrscherin des Tages,

Will wecken, die noch schlafend ruh'n.
Und munter macht Tralla, die Lerche,
Zuerst die klugen Aeuglein auf.
Sie wäscht und putzt sich schnell und nippet
Ein Tröpfchen Thau. Dann steigt sie auf.
„Erst beten, eh' den Morgenimbiß
Ich mir und meinen Kindern such'." —
So sprechend, nimmt sie ohne Säumen
Zum blauen Himmel ihren Flug.
Und dort ertönt in voller Lust
Aus kleiner, dankerfüllter Brust:
„Herr! wie sind Deiner Gedanken so hoch und hehr!
So tief — tief — tief,
Weit weit weit weit weit weit!
Und die Erde ist voll Deiner Güte,
Voll Deiner Güte, voll Deiner Güte!
Dank, Dank, Dank, Dank!"
Husch! geht es nun mit Blitzesschnelle
Hinab zur warmen Lagerstelle!
Sie sucht ein Würmchen sich, ein kleines,
Und noch ein Würmchen und noch eines,
Und läßt von alledem kein Restchen.

D'rauf baut sie still an ihrem Nestchen;
Sie schüttelt ihre Federbettchen,
Weckt dann ihr Hänschen und ihr Nettchen
Und steckt in's immer off'ne Mäulchen
Manch zartes, fettes Käferkeulchen.
D'rauf ordnet sie das Nestchen wieder,
Singt mit den Kindern frische Lieder
Und diese singen ihr zu Lieb' —
Wie Kinder thun — nur immer „Piep".
„O Kinder! duckt Euch alle nieder!"
Rief Tralla schnell, „dort flattert wieder
Der grimme Falke! Nicht mit Maden
Begnügt er sich; der will nur Braten.
Seid stille doch und habt Verstand;
Wir steh'n ja Alle in Gottes Hand! —
Woher ich's weiß, du kleiner Thor?
Nun, 's war ein Mann in Ratibor,
Jen Norden dort, im Preußenland
Und Eichendorff ward der genannt.
Der sagte, daß der liebe Gott,
Deß Lieb' und Güte immer walten,
Auch Bächlein, Lerchen, Wald und Feld,

Und Erd' und Himmel will erhalten.
Und dazu hat — — — der Falk' ist fort! —
Ein Mann in prächtigem Accord
Ein wunderherrlich Lied gemacht;
Das möcht' ich singen Tag und Nacht.
Er ist der Lerchen Schutzpatron
Und heißet Felix Mendelssohn. —
Doch, daß wir bleiben treu die Alten:
Laßt uns jetzt Singestunde halten."

Im Hühnerstall, im Bauergut
Vom Bauer Kunz, da schläft sich's gut.
's ist nicht zu warm darin, noch kalt;
So g'rade recht für Jung und Alt.
Ein Thürchen hat er, das ist zu;
D'rum pflegen alle noch der Ruh',
Die in der Hühnerstube kauern.
Nur Kick, der Hahn, beginnt zu lauern.
Kein Uhrwerk wecket ihn, indessen,
Was rechte Hähne sind, die messen
Die Zeit unfehlbar nach Instinkt.
Und lange, eh' die Sonne blinkt,

Ist er im Bauerhof der Erste
(Zugleich aus Appetit zur Gerste),
Der sich so zeitig macht bereit
Und denkt: „Jetzt ist die Aufstehzeit!“
Kick ist kein alter Hagestolz,
Denn auf dem langen Stangenholz
Da sitzt sein Harem: Glucke, Ducke,
Die Schneeweiß, Scharre und die Mucke.
Zwei andere bemerkt man noch:
Die Schipprich, Hackelust — jedoch
Die waren Beide sehr veraltet,
Wasmaßen auch Kick's Herz erkaltet.
Im Vogelbauer Kunze's Wachteln,
Die nannten sie nur „alte Schachteln“.
„Auf, auf, Ihr Damen! seid bereit!
Zum Aufsteh'n ist es jetzo Zeit.
Verlasset eilig Euer Bette
Und machet sorglich Toilette.
Ich muß nun bald die Menschen wecken,
Die sich, noch schläfrig gähnend, strecken.“
Nun gab's ein Schütteln, Dehnen, Flattern,
Daß Hackelust begann zu schnattern.

Die war die zänkischste von Allen,
D'rum konnt' sie Niemandem gefallen.
Noch eh' die Sonn' zu scheinen kam,
War Kick im Hof und jede Dam'.
Die alte Schipprich'n allein
Blieb sitzen auf dem Stängelein.
„Kick rief!" schrie Kick auf hohem Mist,
Wie das des Hah'ns Gewohnheit ist.
Doch als vom Nachbarbauergut
„Keck rief!" ertönt', ward er voll Wuth;
Denn diesem Keck, des Nachbars Hahn,
War er durchaus nicht zugethan.
Man kann's dem Kick auch nicht verdenken;
Herr Keck war voll von list'gen Ränken,
Poussirte außerdem sein Gluckchen
Und hin und wieder auch Frau Duckchen.
Drum schrie er im Echauffement
„Kick rief" wohl zehn Minuten lang.
Das half denn auch. Sowie es tagt',
Kam Hanka bald, die schmucke Magd.
Die ging an jedes Thieres Haus
Und ließ die Wohner all' heraus.

War das ein Kreischen, Schrei'n und Regen!
Ein Parlament ist nichts dagegen.
Es kamen die Parteien alle,
Verließen eilig ihre Falle
Und machten lärmend sich bereit
Zur langersehnten Frühstückszeit.
Die Hanka — das war sicherlich —
Dacht' erst an sie und dann an sich.
Ruckruh, der Tauber, flog herzu;
Sein Weibchen, Gurre, folgt im Nu.
Herr Erpel, Entrich auch genannt,
Mit seiner Dada kam gerannt;
Begrüßte Gahkchen, Gänsch's Gemahlin,
Des Gänserichs im weißen Kleide.
Das Perlhuhn ging in „halber Trauer",
Frau Pfauin stets in bunter Seide.
Nun wurde es auch immer lauter,
Denn jetzt stolzirt' Herr Gauterrauter
Mit Duidi, seiner Gattin, her;
Der räsonnirte mehr und mehr
Und sprach, wie's jeder Truthahn macht,
Nur stets von sich und seiner Pracht.

Auch Ziege Meckerlise kam.
Wie schade, daß sie nicht kann singen!
Absichtlich tremolirt sie sehr,
Sonst könnte sie's zu etwas bringen.
Es giebt geradeso wie diese
Noch manche and're Meckerlise. —
Auch mengt sich in die société
Das Schaf, ein Fräulein Rambouillet.
Die liebte nicht soviel Gelaber
Und opponirte stets mit „Aber!"
Das heißt — damit ein Jeder säh',
Daß sie Französin sei — mit „Mais!"
Sie ging, weil es gesund sein solle,
Vom Kopfe bis zum Fuß in Wolle.
Nun kam auch Grunzel hergerannt,
Vom Menschen hämisch „Sau" genannt.
Flugs ging die Unterhaltung los;
Denn diese sprach wie ein Franzos.
Doch als das Fräulein Rambouillette
Frug, ob sie gut geschlafen hätt',
Und Grunzel grunzte: „oui, oui, oui!"
Da rief Herr Erpel zornig: „Pfui!

Du, Grunzel, bist in deutschen Landen
Geboren und doch schnell zur handen
Mit dem französ'schen Nasenlaut?
Mich überläuft's mit Gänsehaut."
„So?" sagte Grunzel höchst frivol,
„Sagt denn der Deutsche „Lebewohl"?
Wo ich auch immer geh' und steh',
Hör' ich in Deutschland nur „Adieu!"
Und Meckerlise rief: „Nu e e eb'n!
's ist doch ein ganz verkehrtes Le e eb'n.
Wir wollen deutsch sein? Ei Herr Je!
Und sagen immer doch: Haddjeh!"
„Det hört man gleich," sprach Hackelust
Und warf sich höhnisch in die Brust;
„'ne Sachsin ist die Meckerlise.
Herr Je! Haddjeh! und viele Grieße!"
„Was geht Dir denn mein Reden an,
Du tolle Schwindlerin? Kein Mann
Mag haben Dich! so kümmre Dich
Nur um Dich selber, nicht um mich!" —
Wann Stotternde erreget sind,
Dann geht das Sprechen auch geschwind. —

Doch Hackelust nahm dieses krumm.
Sie drehte sich nach Lise um,
Ganz ungefähr nur, so zum Schein.
Da hackt sie plötzlich ihr in's Bein.
Nun fing ein Zank und Streiten an,
Ein Schubbsen, Beißen, Hacken, Stoßen,
Daß Erpels Gattin, Dada, schrie,
Als stäch' sie sich an Dornenrosen.
Herr Erpel, aus dem Schwabenlande,
Stritt wacker mit und ließ nicht nach.
Bis endlich Hanka kam gegangen,
Des Hof's Verweserin und sprach:
„Ihr seid doch zänk'sches Volk und nimmer
Könnt Ihr verträglich zu Euch sein.
Jetzt sollte nur ein Raubthier kommen —
Gleich würdet ihr da einig sein!"
D'rauf streute sie den argen Zänkern
Kartoffeln, Gerste, Hafer hin.
Die hörten plötzlich auf zu stänkern
Und hatten nur für's Essen Sinn.
„Das dacht 'ch, das dacht 'ch!", rief Erpel schlingend,
„Wenn es nur an's Genießen geht

Und wenn der Feind vor'm Thore steht,
So ist das immer Frieden bringend.
Doch wahrlich! bei so viel Partei'n
Möcht' ich hier nicht ein Kanzler sein.
Wann werden sie dahinter kommen,
Daß, was uns Hanka sagt, thut frommen?"
Schwirrli, der Sperrling, hörte das;
Ihm macht' der Streit gar grimmen Spaß.
Er haßte alles auf dem Hofe
Und sprach: „Wat ick mir dafor koofe?
Ihr alle seid ja Fürstenknechte!
Bei uns nur findet Ihr das Rechte.
Seid still! ich will jetzt einem Jeden
Mal eine freie Rede reden!"
„Halt's Maul!" rief Hackelust darein
Und gab ihm Ein's auf seinen Pelz.
D'rauf Gluckchen sprach mit vielem Schmelz:
„Ach, muß denn immer Hader sein?
Wo ich auch gehe oder flieg',
Da find ich überall nur Krieg;
Sogar bei Menschen! und von denen
Dacht, ich's am wenigsten. — Warum?

Nun, weil sie zu besitzen wähnen
Verstand und groß Ingenium."
„Komm Gluckchen!", lockte Kick, der Hahn,
Und sah sie lieb und huldvoll an.
„Das ist hier Nichts für Dein Gemüthe!
Komm' mit, daß ich es wohl behüte
Vor jeder grauen, trüben Wolke;
Du wirst nicht froh bei diesem Volke.
Hier! iß dies Würmchen, fett und zart,
Für Dich hab' ich es aufgespart. — —
Da kommt die Schipprich'n herzu —
Wie lange pflegte sie der Ruh'!
Sieh', sieh'! die hat ja einen Klaps!?
Gewiß trank sie 'mal wieder Schnaps.
Sprich Alte! und gesteh' es ein:
Du trankst gewiß vom Branntewein!"
„Ach," rief die Schipprich'n und weinte,
Weil sie ihn so zu rühren meinte;
„Ach!" rief sie, „als ich mit den Andern
Wollt' gestern in den Garten wandern,
Kam Franz, der ungezogne Junge,
Und lockte freundlich mit der Zunge,

Wie ich's noch nie vernommen hab',
Daß ich mich zu ihm hinbegab.
Da hat er Semmel mir gereicht,
Die er zuvor noch eingeweicht
In süßen, starken Branntewein —
Die alten Griechen kannten's schon,
Sie nannten es das Ariston —
Das schmeckte mir so gut und fein,
Daß ich davon nun hatt' gegessen
Mehr, als es weise ist gewesen.
Und als ich turkelte wie toll,
Da lacht' er sich die Hocke voll
Und sprach zur Bäurin: „Sieh' ack, Mutter!
Wie turkelt die vom Branntweinfutter!"
Und sie, die Bäurin, lachte mit
Ob meinem ungraziösen Schritt.
D'rum hab' ich heut' — hu! wie das brennt! —
Was man so Katzenjammer nennt."
„Das dacht'ch, das dacht'ch!" fiel Erpel ein;
„Doch geht es so nicht Dir allein.
Dem Gänsch war's neulich auch passirt,
Wobei ihm Gahkchen sekundirt'.

Denn Franz, der ungezogne Knabe,
Den ich schon längst im Magen habe,
Gab Gänsch'n solches Fuselbrod
Und lachte sich danach fast todt,
Als laut ich rief: O seht den Gänsch,
Der turkelt g'rade wie ein Mensch!
„Pfui!", sagte Dada, „bei uns Thieren
Sollt' so Etwas doch nie passiren".
„Der Gänsch", sprach Kick, „kann Nichts dafür,
Der ist an sich ein dummes Thier.
Doch wenn die Menschen d'rüber lachen,
Daß Trunkne schiefe Tritte machen,
So weiß man nicht: Wer ist der Thor?
Bei uns kommt so 'was niemals vor".
Auch Duidi war herzugelaufen;
Sie klagte voll Melancholie:
„Und in der Schule lehren sie:
Die Menschen *trinken*, Thiere *saufen*!"
„Schon längst," begann die Scharre drauf.
„Fiel es mir an der Bäurin auf:
Sie kann uns Federvieh nicht leiden.
Nur Pfauen liebt sie; ihren Putz

Ahmt gern sie nach, dem Mann' zum Trutz,
Und denkt nur immer: wie sich kleiden."
Da sprach Herr Erpel voller Grimm
(Er machte wenig Federlesen):
„Das kommt davon, daß sie so lang
In höh'rer Schule ist gewesen.
Wie Aeschylus dereinst gedacht,
Die Römerin ihr Haar gemacht;
Ob Klopstock's Messiade sei
'ne Ode oder Epopei;
Warum dereinst Kleopatra,
Als sie Herrn Anton nicht mehr sah,
Sich, angeblich des Lebens satt,
Nicht anderweit vereh'licht hatt' —
Das alles lernte sie darin;
Für's Leben aber keinen Sinn.
Weiß nicht, warum sich Bauer Kunz
Hat in die Städterin vergafft;
Versteht doch weder Gicks noch Gacks
Von Ordnung und von Landwirthschaft.
Sie thut auf Geld und Bildung pochen
Und kann doch keine Suppe kochen.

So ein nervöses Frauenzimmer
Das macht die Wirthschaft immer schlimmer.
Hört, hört! o weh! jetzt klimpert sie
Der „Klosterglocken" Melodie,
„Gebet der Jungfrau" noch dazu! — —
Mir läßt's im Hofe keine Ruh'.
Auf so was," schloß er voller Grimm,
„Wird stets mir ganz entsetzlich schlimm.
Was alles die zusammendrosch!
Komm Dada! such mir einen Frosch!"

Drauf watschelt er mit der Grandezza,
Wie sie den Erpeln eigen ist,
Zum Thor hinaus mit seiner Dada.
Die Hühner blieben auf dem Mist.
Die Schippchen kamen, Muckchens Kinder,
Mit gelben Röckchen angethan,
Und Muckchen liebt Musik nicht minder,
Wie man sogleich es hören kann.
„Ihr Kinder," rief die Muttter Muck,
„Hört nicht auf das Geklimper droben!
Nur Klassisches kann ich mir loben:
Beethoven, Mozart, Gluck Gluck Gluck!"

So spricht sie fort den ganzen Tag,
Weil sie den Gluck so gerne mag.
Ob der von Gluckchen, Kick's Geliebte,
Ein Vetter sei, war ihr nicht klar.
Doch wußt' sie, daß ein Virtuose
Einst „Hühnerfürst" *) gewesen war.
Genug, die kunstverständ'ge Muck
Empfahl den Schippchen nur Gluck Gluck.
Kick-Vater kümmert sich nicht drum;
Ihm waren Schippchen noch zu dumm.
Er sprach zu seinen andern Damen,
Die auf Kick's Ruf gelaufen kamen:
„Die Muck mag meiner Kinder warten;
Wir aber gehen in den Garten." —
Auch Gauterrauter hatte Lust;
Er schlug ein Rad und bläht' die Brust
Ganz ungenirt vor allen Damen
Und rief nur immer seinen Namen.
Er that wie mannicher Gelehrte,
Sprach nur von sich und seinem Werthe.

*) Dereinst Musikdirektor in Dresden.

Und wirklich, ein'ge glaubten dran!
Das Schaf, auch Gahkchen und ihr Mann.
  Nur immer von sich reden machen!
Wenn's auch dem Weisen macht nur Spaß;
Wenn Manche auch darüber lachen —
Genug, es bringt doch immer 'was.
(Soeben schrie's bestät'gend „Muh!"
Nun ja, das war die melkende Kuh.)
  Der Hof ward leer; nur Schwirrli weilte
Und hackte Müschen keck, die Maus.
Drauf hüpfte er zum Pferdestalle,
Setzt sich zum Hengste Menelaus;
Dem gab er manche Freiheitslehren.
Wir werden hiervon weiter hören.

Zweiter Gesang.

Der Unglückstag.

O Sonnenschein, o Sonnenschein,
Wie scheinest Du in's Herz hinein!
Du gieb'st den Saaten das Gedeih'n;
Die Rosenknospe, zart und fein,
Erschließet sich vor Dir allein.
Du kochst der Rebe Blut am Rhein;
Die giebt erkenntlich edlen Wein.
Und alle Pflanzen, groß und klein,
Sie wollen dafür dankbar sein.
Nur das allein, was kriecht und fliegt
Und geht, nach arger Sünde riecht.
Gleichwie schon unser Schiller spricht
In einem tiefen Sinngedicht
„Die Welt ist vollkommen überall,
Wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Qual" —

So gelten denn auch diese Worte
Vom Thiergeschlechte jeder Sorte.
Hart an dem Zaun, der Nachbars Garten
Von Kunze's Garten sorglich trennt,
Sitzt Keck, des Nachbars Hahn, zu warten,
Ob Gluckchen er alleine fänd'.
D'rob ward ihm Zeit und Weile lang;
Voll Ungeduld er vorwärts sprang
Und schlenderte zum kleinen Teich
In Kunze's großem Garten hin.
Dort saß vergnügt an ihrem Laich
Frau Unke, eine Quäkerin.
Ureck, ihr Mann mit Fliegenschnappen
Beschäftigt, freute sich der Quappen,
Die ihm versprach der Sonnenschein.
Es mochten an fünf Hundert sein.
Da kam Herr Keck, des Nachbars Hahn,
Und sah erstaunt das Froschpaar an.
„Zureck, Keck, Keck! Du trittst ja gleich
In unsern zarten lieben Laich!?" —
Entsetzt rief es Herr Ureck aus.
Doch was macht sich ein Hahn daraus!

Der hörte nur das Wort „zureck“
Und tadelte darob Ureck.
„Mein Sohn!“, sprach er mit weisem Blick,
„Zureck ist falsch; man sagt: Zurück.
So steht's in jedem deutschen Buch,
So fordert's auch das Wörterbuch
Von dem berühmten Daniel Sanders —“
„Wohl möglich! doch ich kann nicht anders.
Mein Stimmbandbündel ist gebaut
Nur für den hohen Reckeck=Laut.
Zudem giebt's Bücher in der Lausitz,
Drin „Äberlausitz“ steht korrekt
Und „Allerlee, ack, ock und Prünkel“ —
Man nennt's bekanntlich Dialekt.
Ich weiß, es ist nicht Jedes Sache,
Zu lesen dialekt'sche Sprache.
Indessen, wollt'st du sie vertreiben,
Wo würden da Volksdichter bleiben,
Hell leuchtend wie Apollo's Kerzen?
Der Dialekt kommt aus dem Herzen.
Und was ein Holtei, ein Fritz Reuter
Geschrieben, das sind duft'ge Kräuter,

Die nimmer welken, nie vergeh'n,
Viel wurzelnd sie im Herzen steh'n.
Und meine liebe Lausitz hier,
Die bleibet werth und theuer mir.
Drum laß auch mir die Eigenart!
Ich schwöre dir bei meinem Bart —"
  Hier wurde Ureck unterbrochen.
Herr Erpel kam ganz still gekrochen
Und schnappte mit gar gierem Sinn
Urplötzlich nach Frau Unke hin.
Ureck ersah's und schrie so laut:
„O Keck! hilf meinem Unkchen traut!" —
Daß Keck mit ritterlichem Takte
Nun auf den gieren Erpel hackte.
Der aber schrie vor jähem Schreck,
Als ob er schon am Spieße stäck:
„Das dacht 'ch, das dacht 'ch, daß Du hier wär'st!
Nach fremdem Gut Du stets begehrst.
Marsch fort! sonst sag' ich's unserm Kicke,
Der hackt Dich gleich in tausend Stücke!" —
Mit diesen inhaltsschweren Worten
Entfloh er drauf nach andern Orten,

Wo er Herrn Kick zu finden meinte.
Das arme Unkchen aber weinte
Und konnt' nicht werden wieder froh.
Des Erpels Biß war nicht von Stroh.
„Na, bis ack stille, liebes Unkchen!",
Sprach Ureck tröstend; „mach' dei Tunkchen!
Herrn Keck verdankest Du das Leben.
Kannst ihm dafür a Kuss'l geben".
Doch Keck wollt sich nicht niederbücken.
Warum auch nicht? An's Herz zu drücken,
An's warme Herz den kalten Frosch
Wie wasserdichten Mackintosch?
Ja, wenn es Gluckchen wär' gewesen,
Da machte er kein Federlesen.
Doch Gluckchen war zur Zeit nicht da.
Als Keck voll Sehnsucht nach ihr sah,
Da roch Herr Ureck bald den Braten
Und sprach: „Ich will's Euch nur verrathen:
Kick mit den Hühnern kommt sogleich
Zum Kräutergarten hier am Teich.
Sollt' Gluckchen solo promeniren,
So werd' ich es signalisiren.

Ist sie allein, ruft Unkchen: Quak!
Und kommt Herr Kick, schrei ich: Zureck!
So hat, was wir den ganzen Tag
Parliren, einen höhern Zweck.
Will nun auch immer Achtung geben
Zum Dank für das geschützte Leben".

Und dieses Moratorium
Fand monsieur Keck gar nicht so dumm.
„Herr Ureck!", sprach er, „in der Welt
Gar manches Vorurtheil entstellt,
Was tief verborgne Wahrheit ist.
Nie war ich ein Phil-Ranaïst;
Doch glaub' ich, Ihr seid nicht so dumm
Als wie Ihr ausseht" — grüßte stumm,
Verbeugt sich artig vor der Frau'n
Und suchte sich sein Loch im Zaun.
Ureck rief nach: „ O glaubet es:
Wenn selbst ein Aristophanes
Uns seiner Muse würdig fand,
So haben wir auch viel Verstand".

Nachdem nun dieses war passirt,
Kam Gluckchen hold hereinspaziert.

Herr Kick, wie immer sehr galant,
Der führt sie zärtlich an der Hand.
„Wie schön ist heute“, sprach er süß,
„Der Garten; wie ein Paradies
So lieblich ist er anzuschauen,
Zumal die holdeste der Frauen,
Mein Gluckchen, mir so nahe weilt,
Die süßesten Gefühle theilt.
So möcht' ich immer mit Dir wandern.
Doch sag'! wo bleiben denn die Andern?
Bist Du mir auch die Liebste mein,
So muß ich doch ihr Hüter sein“.

Da plötzlich schrie's vom Hofe her,
Als ob dort Mord und Todtschlag wär'.
Gelächter zwischenein, so ganz
Als käm's vom ungezognen Franz.
Entsetzt ließ er sein Lieb allein
Und eilte in den Hof hinein.
Gewiß war drin ein heft'ger Strauß,
Denn Kick blieb gar so lange aus.

Kaum hatte Unke dies vernommen,
Da rief sie schnell ein lautes: Quak!

Drauf war Herr Keck zum Gluckchen 'kommen
Und sprach: „Bon jour! — ä — Guten Tag!
Ach, endlich treff ich Dich alleine,
Du, meiner Liebe höchstes Ziel!
Wenn doch auch ich, Dir holdem Mädchen,
Dir Engelskinde wohlgefiel".
Wie Gluckchen nun hierauf erglüh'te
Und sichtlich angsterfüllt sich müh'te,
Den kecken Burschen zu vertreiben,
Das Alles läßt sich schwer beschreiben.
Sie rief voll Zorn zum frechen Geck
Ein theatralisches „Hinweg!".
Jedoch Herr Keck der kannte das;
Er gütelte ohn' Unterlaß.
Und nun ihm Gluck entgegenhält:
„Er wär' ihr nicht 'mal vorgestellt" —
Sprach er: „Verzeihung, holde Dam'!
Daß ich nicht eher damit kam.
Mein Name ist Marquis de Keck';
Man holte mich aus Frankreich weg.
Mama aus Cochinchina stammt;
Dort ward Papa für sie entflammt.

Die Heirath fand in Frankreich statt,
Wo mich Mama geboren hat.
Ist auch ihr Stammbaum nicht so gut,
Fließt doch in mir Franzosenblut.
Kreuzrassen sind noch ganz famos,
Sobald der Vater ein Franzos.
Zur Zeit bin ich im Nachbargut
Und halte dort gar treue Hut".
„Ha ha!", lacht' Gluckchen, „'s ist kurios!
Aus China nimmt sich der Franzos
Ein Weib und führt doch immer Krieg
Mit China ohne sondren Sieg!?
Das ist nun Alles gut und schön",
Fuhr Gluckchen fort; „doch Sie verstehn,
Daß es die deutsche Frau nicht ziert,
Wenn mit Franzosen sie charmirt".
„Mon dieu!", rief Keck, warum denn nicht?
Hab' doch ein ehrliches Gesicht?!
Und übrigens hab' ich gesehen,
Daß manche junge, deutsche Frau
Im Jahre achtzehnhundertsiebzig
Es hiermit nahm nicht sehr genau.

Als die gefangnen Offiziere
Aus Frankreich in das deutsche Land
Gekommen, winkten deutsche Frauen
Liebäugelnd Grüße mit der Hand.
Und Sträußchen warf man in die Wagen
Der Eisenbahn mit Grazie ein.
Da sollt' ich denken, daß Franzosen
Doch wahrlich nicht so böse sei'n.
Das Sprüchwort: „Was sich neckt, das liebt sich",
Das galt auch achtzehnhundertsiebzig.
Drum schenk auch mir Gehör, Charmante!
Und wende Dich nicht von mir weg —"
Da plötzlich tönt vom Teichesrande
Herrn Urecks Ruf: „Zureck Keck, Keck!
Der Kick kommt voller Wuth gelaufen;
Er sah Dich stehn und wird Dich raufen!".
Nun hatte Keck wohl hohen Muth;
Jedoch der thut nicht immer gut.
Wenn große Übermacht uns drückt,
Da ist der Heldenmuth verrückt.
Mit Kick kam Erpel schnell gelaufen,
Auch Gauterrauter, kampfbereit;

Dem war Keck's rothe Kammeszierde
Ein Dorn im Auge jederzeit.
Bei solcher Sachlag' war es doch
Weit klüger, Keck verschwand durch's Loch.
Zudem hatt' er bei diesem Kniff
Gar wohl den richt'gen Rechtsbegriff.
Er wußte, daß es klipp und klar
Ein genereller dolus war.
Der fordert nach acht Paragraphen
Eventuell Gefängnißstrafen.
(Vergleiche: Schwarze, Weiske, Krug)
Geldstrafe gilt hier nicht. Genug —
Keck huscht' in seinen Garten schnell
Und Kick vertrat nun seine Stell'.

„Der Urian!", rief der entrüstet,
Als er an Gluckchens Seite stand.
„Weh' ihm! ich werde ihn schon treffen;
Ist's hier nicht, doch auf seinem Land.
Sprich! ist er unverschämt gewesen?
Ich kann's in deinen Augen lesen,
Aus denen treue Tugend blickt:
Du hast ihn gründlich heimgeschickt".

Hierauf erzählte Gluckchen treulich,
Wie der Roué war so abscheulich;
Thät Alles, was er sprach, erwähnen.
Kick knirschte wüthend mit den Zähnen.
Doch drauf ermannt' er sich und sprach:
„Heut ist fürwahr ein Unglückstag.
Laß dir erzählen, holdes Lieb!
Warum so lange fern ich blieb.
Als ich zum Hof zurücke kehrte,
Da sah ich gleich das Unerhörte;
Denn Franz, der ungezogne Schlingel,
Der band vier Stückchen Zuckerkringel
An's Ende von zwei langen Faden,
Die kreuzweis sich verbinden thaten.
Dies Fadenkreuz warf er nun hin,
Und lockt mit seinem tückschen Sinn.
Drauf kam die Schneeweiß, Schipprich, Scharre
Und Erpel in gestrecktem Lauf;
Die pickten jene Zuckerkringel
An den vier Enden gierig auf.
Kaum hatten sie das Zeug verschlungen,
Da merkten sie den schlechten Streich;

Denn mit dem Leckerzeug gelangten
Die Faden in den Schlund zugleich.
Nun hingen alle Vier' zusammen
Und würgten, zerrten her und hin
Und konnten doch nicht von sich geben,
Was ihnen stak im Schlunde drin.
Und Franz, der ungezogne Junge,
Der lachte laut, als sich das stritt;
Die Bäurin aber, statt zu helfen,
Die stand dabei und lachte mit.
Das konnt' ich länger nicht ertragen.
Ich ging zur Scharre, zerrt' und zog,
Bis ihr der schon verschlungne Bissen
Schwupp! wieder aus dem Schlunde flog.
Der Erpel ließ jedoch nicht locker;
Er zerrt' der Andren Bissen 'raus
Und fraß auch diese sammt den Fäden!
Mir ekelte vor solchem Schmaus".
„Und mir", versetzte Gluckchen bitter,
„Mir ekelt vor den Menschen, die's
Doch wissen sollten: Der Gerechte
Erbarmt sich immer seines Vieh's".

„Du hast ganz Recht, mein liebes Gluckchen,
Und schlimm ist die Nothwendigkeit,
Daß man Vereine bilden mußte
Für uns zu Schutz und Sicherheit.
Doch komm! laß uns den Streich vergessen;
Geh' mit mir in den Garten jetzt.
Dort wollen wir manch' Würmchen essen,
Weil es die Schoten sonst verletzt".

Bevor wir nunmehr weiter schweifen,
Will ich auf das zurückegreifen,
Was ich vom ersten Sanges Schluß
Noch näher hier erörtern muß.

Herr Schwirrli saß voll Gift und Galle
Bei'm Hengste in dem Pferdestalle.
„Hier", dacht' er, „wird man deine Lehren
Ganz sicher mit Verständniß hören".
Und weil der Hengst mit schwerem Ziehen
Sich mußt' von früh bis Abends mühen,
So sprach hier Schwirrli lang und breit
Von nur zwei Stunden Arbeitszeit.
Wollt' Menelaos übertreten
Zur weltbeglückenden Partei,

So könnt' er sehn, wie nur in dieser
Das wahre Heil zu finden sei.
Mehr Arbeit, als zwei Stunden täglich,
Sei mit dem Volkswohl unverträglich.
„Und“, schloß Herr Schwirrli, „seht, wie nett:
Ihr würdet dabei dick und fett“.
Doch Menelaus war nicht der Mann,
Den man etwa beschwindeln kann.
„Ein Lotterbube nur vergißt,
Daß Arbeit stets ein Segen ist.
Ein Kerl, wie du, der denket nicht
An die Erfüllung seiner Pflicht
Und an die tiefste, höchste Rede:
„Arbeit' und bete!“
Marsch fort, du faules Stänkervieh!
Bei mir machst du Geschäfte nie!“
So sprach das Roß und schlug den Schweif,
Daß er den frechen Schwindler streif'.
Fast traf er ihn; jedoch der Spatz
Beendigt' schimpfend seinen Schwatz;
Fand für gerathen, diesen Ort
Sogleich zu meiden und flog fort.

Im Hof' war nun der Hofhund Bello,
Des Bauergutes Polizei;
Der leckte stillvergnügt sein Cello
Und brummte leis die Melodei
Zu „Edite! bibite! Collegiales!“.
Dabei hatt' er, wohl zehnten Males,
'nen alten abgezehrten Knochen
Beknappert wieder und berochen. —
„Halt!“, hör' ich schrei'n, „das ist zu bunt!
Was soll ein Cello bei dem Hund?
Es kann doch niemals seinesgleichen
Das Cello mit dem Bogen streichen?“ —
„Hoho!“, sag' ich, „jetzt bin ich über!
So wisse denn, mein theurer Lieber,
Vernimm es und vergiß es nie:
Das Wörtchen „Cello“ heißt „das Knie“.
Und Wer da sagt, daß mit Gefühl
Ein Mann auf seinem Cello spiel',
Anstatt „das Violoncell“ zu sagen,
Die mögen ja nicht sich beklagen
Und es den Leuten übel nehmen,
Wenn man sie zählt zu den — Bequemen.

(Auch: die zur Meidung großer Plagen
Statt „Kilogramm“ nur „Kilo“ sagen).
Genug! Die hohe Polizei
War, wie erwähnet, noch dabei,
Den Knochen und das Knie zu lecken;
Da sah man Schwirrli, diesen kecken
Und frechen Burschen äußerst patzig
Vor Bello stehn, ihn fragend: „Hat sich
Denn Niemand Deiner angenommen?
Man läßt Dich hier ja ganz verkommen!?
Mitbürger, sieh! Die ganze Welt
Ringsum das Leben uns vergällt.
Die Bäurin hat die fett'sten Schinken
Im Rauchfang droben an den Zinken.
Und Dich in Deinen alten Tagen
Läßt man an kahlen Knochen nagen?
Die Protzen werden dick und fett,
Indeß wir magern zum Skelett.
Drum nieder mit dem reichen Volk!
Es darf nicht mehr auf Erden weilen.
Wir Armen müssen Gut und Geld
Und Grundbesitz zusammen theilen!

D'rob ward Herr Bello sehr betroffen;
Weit stand das große Maul ihm offen.
Dann aber knurrt er kurz und hart
Durch seinen wohlgepflegten Bart:
„Beim Zeus! wenn Du kein Sperling wär'st,
Ich würd' Dich für ein Rindvieh halten.
Des Theilens alberne Idee
Versuchten schon einmal die Alten.
's ist lächerlich! Denn keine Stund'
Erhält sich so ein Theilungsbund.
Ich weiß: nie werd' ich Schinken kriegen;
Doch werd' ich alle Tage satt.
Und den Gewinn, den großen, hat,
Wer brav ist und läßt sich genügen.
Auch einem wunderlichen Herrn
Soll man in Treue dienen gern.
Du aber kennst nicht Treu, noch Glauben;
Du willst nur immer hetzen, rauben,
Faullenzen, große Reden reden.
Hoho! wir kennen diese Reden!
Auswendig lernst Du vier, fünf Stücke
Und meinst, wie sehr uns das beglücke,

Was doch nur abgedroschner Schwatz.
Mach', daß Du fortkommst, schmutz'ger Spatz!"
Dabei schnappt er nach Schwirrli's Kragen.
Doch dieser flog mit Mißbehagen,
Daß wieder er nicht reüssirt,
Zum Garten, wo Herr Kick poussirt'.

Der freute sich der lieben Sonne,
Empfand bei Gluckchen sel'ge Wonne
Und steckte ihr in's Schnäbelein
Von Zeit zu Zeit ein Würmchen ein.
Die Würmer sind den Pflanzen schädlich;
Drum fand er den Genuß ganz räthlich;
Verband bei deren Zusichnehmen
Das Nützliche mit Angenehmen.

Da rief der Schwirrli: „Lieber Kick!
Nur einen einz'gen Augenblick!
Ich wollte Dir's schon lange sagen:
So mit fünf Weibern nur zu gehn,
Nur fünf und immer nur dieselben —
Muß Dir doch endlich widerstehn!?
Sieh', Kick! bei unserer Partei
Da ist die Liebe völlig frei.

Drum komm' zu uns mit Deinen Kallen;
Es wird Dir sicher wohlgefallen!".
Wie der den Anstand so verletzt',
Ward Kick darüber ganz entsetzt.
Er packte, ohne lang zu fragen,
Den dreisten Schwirrli an dem Kragen
Und hätt' ihn übel zugerichtet,
Wenn dieser nicht wär' schnell geflüchtet.
Des Spatzes Stimmung war sehr düster.
Er setzt' sich — nicht auf eine Rüster;
Der Reimbaum*) (wie ihn Dr . . . . r nannt',
In „Lyrik's Treibhaus" wohlbekannt,)
Stand leider in dem Garten nicht.
Es flog der ehelose Wicht
Vielmehr auf eine simple Erle

*) Siehe: „Waldesdunkel" in „Blüthen aus dem Treibhause der Lyrik"; dabei die Bemerkung: „Dieser schöne Baum (die Rüster) gehört bekanntlich wie die Föhre 2c. in die Gattung der Reimhölzer. Er wächst einzig und allein, um als Reim auf „Geflüster" und „Düster" zu dienen und wird zu diesem Ende meist mit großer Anstrengung aus entfernten Wäldern herbeigezogen und in die unfruchtbarsten Gegenden verpflanzt".

Und rief voll Gift: „Ihr dummen Kerle!
Wann endlich werdet Ihr 'mal hören
Auf unsre wohldurchdachten Lehren!?"
Da sieht er unter sich den alten
Herrn Gauterrauter 'sRad entfalten.
„Halt!", sprach er leise, „der ist dumm,
Ein dankbar Auditorium.
Mit diesem alten Polterdrachen
Läßt sich vielleicht noch Etwas machen".
Dann aber rief er etwas lauter:
„Mein hochverehrter Gauterrauter!
Die Bäuerin hat Euch verboten,
Zu essen von den Zuckerschoten.
Sie denkt gewiß — o seht, wie nett! —
Das „selber essen" macht nur fett.
Uns armen Vögeln gönnt sie's nicht,
Nur Franzen, diesem Bösewicht.
Doch, wenn man reiflich so ermißt,
Daß Eigenthum nur Diebstahl ist,
So wirst Du sicher auch ermessen,
Daß Du berechtigt bist, zu essen.
Du, Gauterrauter, bist der Mann!

Mit gutem Beispiel geh' voran.
Du wirst, wollt'st Du die Schoten pflücken,
Gewiß das ganze Volk beglücken;
Denn sicher folgt Dir Jedermann
Und preiset Dich als großen Mann".
Herr Gauterrauter hört' 's und dachte:
„Wenn ich mich an die Schoten machte,
So wär' dies erstens ein Genuß
Und zweitens würd' ich mit Bedachte
Des Volkes großer Genius".
Drauf pickt er nach den Schoten hin
Und fraß und rief vergnügt: „Ich bin
Der Volksbeglücker Gauterrauter!"
Und rief dies eifrig immer lauter.
Verschmitzt rieb Schwirrli sich die Hände.
„Der wird ganz sicher ein Agente,
Ein feuriger; man sieht's ihm an:
Es schmeckt ihm und er glaubt daran!"
Nun aber sagt ein alt Gedicht:
„Das Unglück schläft noch schlummert nicht".
Frau Müschen hatte wohl gehört
Das laute Gauterrauterschrei'n;

Vernahm auch alle Schelmerei'n,
Die Schwirrli auf der Erle lehrt'.
Und weil der jüngst den fett'sten Bissen
Ihr vor der Nase weggerissen
Und Gauterrauter sie gehackt,
Daß sie am Leibe ward kontrakt,
So sprach sie vor sich hin ganz leise:
„Ha! hab' ich endlich das Geschmeiße?
Jetzt werd' ich mich entsetzlich rächen.
Die Bäuerin mag mit Euch sprechen".
Und Müschen wußt' aus alten Zeiten,
Die Bäurin konnt' nicht Mäuse leiden;
Doch auch das ganze Federvieh,
Weil das an jedem Morgen früh
Mit seinem Schrei'n zu zeitig weckte,
Wo sie sich doch so gern noch streckte.
Klug war das Müschen und geschickt,
Drum auch ihr Plan gar gut geglückt.
Da, wo die Frau spazieren saß,
Stellt sie sich hin, nur so zum Spaß.
Sie sehn und schreien voller Graus,
War Ein's. Sie rief: „'ne Maus! 'ne Maus!

Komm Franz mit einem Besen schnell
Und hau' ihr Ein's auf's graue Fell!" —
Daß dieses nun so kommen mußt',
Hatt' unser Müschen wohl gewußt.
Zum Hofe floh sie, langsam nur,
Damit man nicht verlör die Spur.
Dann lief zum Garten sie gemach,
Die Bäurin, Franz, ihr immer nach.
Und als sie war am rechten Ort,
Da huschte schnell sie weiter fort
In eines Mäuselochs Bewehrung.
Nun sah die Bäurin die Bescheerung!
O weh, Herr Volkesgenius!
Nun ist es aus mit dem Genuß.
O weh, Herr Kick! jetzt wird gerochen!
Jetzt stört man Deine Flitterwochen.
Wie eine Eumenide stand
Die Bäurin da; in ihrer Hand
Das längste aller Bohnenstängel;
Daneben Franz, der süße Bengel.
Und nun begann die wilde Jagd!
Der erste Angriff ward gewagt.

„Gewagt", sag' ich; denn Gauterrauter
Erzeugte stets der Bäurin Schauder.
War er doch einst sehr ungezogen
Der Bäurin an's Gesicht geflogen.
Ob: sie zu hacken, ob zum Kuß —
Hier unerörtert bleiben muß.
(Wohl's Erst're, denn von früh bis spät
War Hacken ihm „Specialität".) —
Die Bäurin schlug, Minerven gleich,
Kick und sein Weib mit einem Streich
Und schlug sie Beide an die Waden
Zu deren unheilvollstem Schaden.
Herrn Kick der Ueberfall verdroß;
Doch floh er mit dem ganzen Troß.
Auch Gauterrautern ging's nicht gut,
Denn Franz'es Schlag traf auf den Hut
Und glitt von da zum Schnabel nieder.
Das fuhr ihm doch durch alle Glieder!
Drauf war er nicht mehr abordable
Und hielt den ganzen Tag den Schnabel.
War das ein Schrei'n und Kampfgebrüll!
Wie ich's nicht weiter schildern will,

Damit nervöse Leserinnen
Mich auszuschelten nicht beginnen.
Herr Schwirrli, statt dem Volksbeglücker
Zu helfen, treulich beizustehn,
Ließ diesen in der Patsche sitzen.
So pflegt's ja öfters zu geschehn.
Ach! Kick und Gluckchen hinkten trübe
Voll Schmerzen in den Hof zurück.
Der Kummer geht ja mit der Liebe
Oft Hand in Hand zum Mißgeschick.
Dort, hinter'm Zaune, lauert tückisch
Und schadenfroh der böse Keck.
Er hatte Alles wohl gesehen
Aus seinem sicheren Versteck.
„Jetzt", dacht' er, „bist Du Kick'n über!
Denn der mit seinem lahmen Bein
Wird sicher völlig kampfunfähig
Und lange Zeit bettläg'rig sein".
Nun sann er auf Herrn Kick's Verderben,
Und wie er könnt' um Gluckchen werben. —
Herr Erpel stand nicht weit davon
Und sprach: „Das dacht'ch! Das kommt davon!

Uns Enten ließ man ungeschoren,
Weil wir nur Frösche uns erkoren".
So schließ ich nun den zweiten Sang,
Wie Kick'n ist im Herzen bang.

Dritter Gesang.

Das Concert.

Wenn wir ein süßes Glück empfunden,
Das uns vom Schicksal ward vergällt,
Dann zieh'n wir vom Geräusch der Welt
Uns ernst zurück in stillen Stunden.
Wir prüfen uns und unser Leid,
Daß wir zum Tragen sind bereit.

Doch wenn wir And're leiden sehen,
Die unsrem Herzen nahe stehen
Und ward das Leid gebracht von Bösen —
Da schwellt es unsre ganze Brust
Zu Rache und zu Kampfeslust,
Um zu vergelten, zu erlösen.

Voll Ernst und Schmerz saß Kick, der Hahn,
Im Stall und sah sein Gluckchen an.
Er war in seiner treuen Brust
Sich eines Fehltritt's nicht bewußt.

Nur Würmer hatte er gegessen,
Die doch der Pflanzen Wurzeln fressen.
Der Bäurin ungerechte Thaten,
Der Schmerz an den geschlagnen Waden,
Es ließ sich männlich überwinden.
Das eigne Leid sollt groß ihn finden.
Das Alles konnt' er wohl verschmerzen.
Doch daß er die, die seinem Herzen
Am nächsten stand, mußt' leiden seh'n,
Ließ ihm die Augen übergeh'n.
'S ist Thorheit, wenn die Männer meinen,
Die Thränen wären Nichts für sie.
Auch nicht die Reuethränen? Wie?
Und die da mildern Andrer Weinen?
Die Faust zu ballen voller Rache —
Ja, das ist eine and're Sache!
Und Mitleidsthränen waren es,
Die unserm Kick in's Auge traten.
Doch dann entstand die Rachelust
Ob jener Beiden üblen Thaten.
Welch' Strafe zu verhängen war,
Ward ihm zur Zeit nicht völlig klar.

Er ging trotz seiner Wunden Klaffen,
Für Gluckchen Nahrung zu beschaffen.
Als er so mit den andern Damen
Zusammenkam, hört' er die Mähr,
Es sei mit Sicherheit erwiesen,
Daß Müschen ein Verräther wär'.
Darob ward Kick sehr aufgebracht,
Weil er an Gluckchens Wunden dacht'.
Zu lesen war aus Kick's Geberden:
Frau Müschen muß getödtet werden.
Als nun von Gluckchen war die Rede
Und daß sie ward so schwer verletzt,
Erfüllte Mitleid eine Jede;
Sogar die Hackelust versetzt':
„Zu tolle wird der Bäurin Schalten!
Wir müssen mehr zusammenhalten.
Auf Bess'rung hofft' ich, doch vergebens!
Man ist nicht sicher mehr des Lebens".
Die Schneeweiß klagte: „Armes Gluckchen!"
„O weh!", rief unter Thränen Duckchen.
Frau Mucke d'rauf: „O Jemine!
Wie geht zu Herzen mir ihr Weh!"

Doch die verständigste von Allen
War Scharre, denn die Kluge sprach:
„Was hilft das Klagen; laßt uns sammeln!
Ein jeder geb', was er vermag".
„Halt!", rief die musikal'sche Mucke,
„Damit die Sammlung reichlich werd',
So laßt sie uns zusammenbringen
Durch ein Wohlthätigkeits-Concert.
Wie Viele spenden dann erst Gaben,
Wenn sie dabei Vergnügen haben".
„Ja wohl!", sprach Kick, „das läßt sich hören!
Der Vorschlag ist fürwahr nicht dumm,
Und nachher schicken wir zum Sammeln
Die Schönste mit dem Teller 'rum.
Es giebt so Mancher von den Herrn
Meist um der Schönen willen gern.
Manch' ein Wohlthätigkeitsbazar
Bezeugt, daß diese Ansicht wahr.
Ich hab' es selbst mit angeseh'n:
Weil die Verkäuferin war schön,
Bezahlt' ein Herr für einen Quark,
Zwei Groschen werth, Zehn baare Mark.

Ein armer Blinder sprach ihn dann
Um eine milde Gabe an.
Da hieß es gleich: „Bedaure schier!
Ich hab' nichts Einzelnes bei mir".
Dies Mittel lasset uns benutzen.
Die Schneeweiß mag sich reizend putzen".
Gesagt, gethan. Zunächst ward jetzt
Die Zeit, der Ort erst festgesetzt.
Das Alles ging ganz schön und gut,
Weil Beides Nichts zur Sache thut.
Doch bei Berathung vom Programme
Ward Muckchen wieder Feuer und Flamme.
Sie, als die Gluckverehrerin,
Hatt' nur das Klassische im Sinn;
Wollt' selber singen und nicht minder
Sollt' musiciren ein's der Kinder.
Frau Meckerlise war zwar mehr
Für Offenbach und Meyerbeer.
Doch hiermit kam sie nicht gut an.
„Die sind ja längst schon abgethan!" —
So sagte die Majorität,
Die Richard Wagner loben thät.

Sogar Herr Gauterrauter wollte
Etwas aus „Tristan und Isolde",
Und auch Herr Gänsch, des Schwanes Vetter,
Der fand die Auswahl noch viel netter,
Wenn man 'was säng' aus Lohengrin,
Da wäre doch ein Schwan darin.
Tralla, die Lerche, gab die Kron'
Allein dem Felix Mendelssohn.
Sie hatte, was hier ward gepflogen,
Gehört und war herbeigeflogen. —
Zu der Berathung des Programms
Kam Dada auch herbeigeschlumpert.
Sie wünschte 'was so für's Gemüth
Und wollt' ein Lied von Abt und Gumbert.
Hier aber eiferte Frau Mucke:
„Ich liebe nicht das Sentimente.
Ein Rühr- und Frier-Lied anzuhören,
Das wär' fürwahr vor meinem Ende.
Das schadet nur! — Die große Masse
Wird wohl bei solchem Lied gerührt,
Der Mann zieht manche Rührgrimasse,
Die Dame weinet ungenirt.

Doch Tag's darauf trotz aller Lieder,
Da hau'n und zanken sie sich wieder.
Das Klassische allein bewegt
Und läutert Alle ohne Schranken;
Das Klassische allein erregt
Zu guten Thaten und Gedanken.
Drum sollen Meister voll Bemüh'n
Zur Masse zwar herniedersteigen,
Doch nur, um ihr die Hand zu reichen
Und sie zu sich emporzuzieh'n.
O glaubt! es liegt in jedem Herzen
Ein Keim, der es zum Edlen treibt
Und dieser Keim muß sich entfalten,
Sobald die Kunst nur edel bleibt.
Verbann't den schlechten Hackemack,
So bessert sich der Volksgeschmack.
Wen Ihr für's Klassische erschließ't,
Der wird dafür ein wackrer Streiter,
Der manchem Machwerk sich verschließt,
Wie „Fatinitza" und so weiter.
Für Gluckchen gilt ja das Concert.
O machet es des Namens werth;

Denn Gluckchen ist ein kleiner Gluck".
So sprach voll Feuer unsre Muck.
„Ach Mutter!", rief hier ein's der Schippchen
Und schlug voll Uebermuth ein Schnippchen;
„Laß mich — es wird gewiß gelingen —
Was aus der Iphigenie singen".
Stolz hört's die Mutter. Voller Lust
Drückt sie das Schippchen an die Brust
Und sprach: „Du liebes Kind! Du wirst
Gewiß ein zweiter Hühnerfürst".
Herr Schwirrli hörte Schippchens Worte
Und rief, der Mutter Muck zum Torte:
„Ganz würdig eines Fürstenknecht's!
Was für Brimborium der krächzt!" —
Doch die gereizte Mutter packte
Den Schlingel allsogleich und hackte
Mit ihrem Schnabel, hart wie Stahl,
Daß Schwirrli sich sofort empfahl. —
Die Uebrigen der Societé
Erwählten nun ein Comité.
Kick sorgte wie ein Cavalier
Für Sträußchen und ein gut Clavier.

Frau Duidi brachte Zuckerkand,
Den sie in Franz'es Düte fand;
Gänsch einen Teppich und was weiß ich.
Die Noten hatten Alle bei sich.
Concertlokal gab's an der Scheune,
Sehr weit vom Herrenhaus entfernt,
Damit die Klimperei nicht störe,
Wenn Franz, der Liebling, spielen lernt.
Der große Tag war nun erschienen,
Das Wetter günstig und die Zeit;
Denn Franz und seine Mutter machten
Zu einem Ausflug sich bereit.
Schon strömten zum Concertlokale
Viel Herren, noch mehr Damen hin;
Mit Spannung setzte man sich nieder
Und mit erwartungsvollem Sinn. —
War das ein Kreischen, Unterhalten
Und ein Begucken ohne Ruh'!
Am tollsten trieben es die Alten;
Die nahmen sich das Recht dazu.
Hier standen Herr'n, die Beine spreizend;
Dort saß ein schöner Damenflor.

Die jungen — ach, wie hold und reizend!
Selbst Amor kam sich häßlich vor.
  Nur der — man sagt „cul de Paris“ —
Fand nicht der Herren Sympathie.
Indeß — die richt'ge Modenärrin
Betrachtet hierin sich als Herrin.
Doch weg damit! denn leider, leider
Nützt Alles Nichts. Drum weiter, weiter!
  „O sieh'!“, sprach Hackelust zur Schipprich,
„Wie sich die Schneeweiß aufgeputzt!
Die hat doch nur das alte weiße
Baregekleid wieder zugestutzt!“ —
Die Schipprich drauf: „O sieh nur, sieh!
Die vielen Falbeln von der Scharre!
Und die mit ihren breiten Rüschen,
Die Rambouillet — o welch ein Narre!“ —
„Und wie“, rief Dada ganz verächtlich,
„Wie trägt sie's Haar!? Ich weiß nicht, so —
So — pfiffig, denkt sie, soll's ihr stehen
Und ist doch dumm wie faules Stroh!“
  „Und dort“, sprach eine andre Base,
„Der Meckerliese ihre Nase!

Die ist ja hochroth angeschwollen!?
Sie sollte sich doch weiter trollen".
„Und Grunzel, Grunzel!", rief Frau Gurre,
„Wie hat die ihren Mund befleckt!
Das kommt davon, daß sie die Nase
In Alles steckt, in Alles steckt.
Ruckruh, Ruckruh, Ruckruh, Ruckruh! —"
„Daß die doch ohne ihren Mann",
So wispert Muck der Schneeweiß zu,
„Kein Augenblickchen leben kann!
's ist Eifersucht; denn ihrer Zof'
Macht Ruckruh gar so gern den Hof".
Wer zählt die Moquerien, die Namen,
So zugeflüstert von den Damen!
Und was nicht wußt' die eine Frau,
Das wußt' die andre ganz genau.
Doch dieses Plappern, Flüstern, Plärren
Geschah nicht wen'ger bei den Herren;
Nur daß Derselben Commentar
Entschieden weit mehr sachlich war.
„Seht mal!", rief streng der grobe Gänsch;
„Seht mal die Schneeweiß! wie ein Mensch

So eng hat die sich eingeschnürt
Und bildet sich noch ein, es ziert'".
„Wie doch die Weiber thöricht sind!",
Sprach Ruckruh, klassisch feingesinnt;
„Sie nennen's schön und ist doch nur
Im hohen Grade Unnatur.
Aus Büchern meiner Ahnen weiß ich
— Und was da steht, studir' ich fleißig —:
Einst lebte eine schöne Frau
Mit wundervollem Körperbau,
Dem schönsten, wie ich hab' gelesen,
Der je auf Erden ist gewesen.
Sie stammt aus dem deorum genus;
Die Römer nannten sie Frau Venus.
Man sagt: sie that umrankt von Rosen
Mit meinen Ahnen zärtlich kosen.
Als Nachbildung besitzen sie
Aus Marmelstein die Medici.
Von daher weiß ich ganz genau:
Es ist die Taille dieser Frau,
Dem schönsten aller schönen Wesen,
Durchaus nicht dünn und schmal gewesen.

Und diese Gans von Henne hier,
Die schnürt sich wie ein Gürtelthier!
Statt einen Mann sich zu erschnüren,
Wird sie ein Herzschlag heim noch führen,
Das heißt: zum ganz gewissen Tode.
Zu Venus' Zeit war dies nicht Mode".

Herr Doktor Storch, vom hohen Neste
Gekommen zu der Töne Feste —
(Er hatte einst in stiller Nacht
Den ungezognen Franz gebracht.
Doch konnt' er dessen sich nicht freuen,
Schon längst begann es ihn zu reuen,
Weil Franz die Thiere oft verletzt'.)
Der Doktor also sagte jetzt:
„Wie oft ward den geputzten Weibern
Ob ihren fest geschnürten Leibern
Gepredigt von periculum!
Die aber bleiben ewig dumm".

„Und sehen auch so aus, fürwahr,
Mit dem zur Stirn gekämmten Haar.
Bis auf die Augenbrauen reicht
Das Haar, wie man's den Pferden streicht.

Wie war die Stirn der Aphrodite
So frei und schön!" — rief aus der Mitte
Ein Jünglingshahn, ein Gymnasiast,
Primaner-Griechenenthusiast,
„Was dumm ist, muß geprügelt werden!",
Sprach hier mit mürrischen Geberden
Herr Erpel. — Traurigen Gesicht's
Versetzte Kick: „'s hilft Alles Nichts!
Denn gegen Dummheit — Herr des Lebens! —
Da kämpfen Götter selbst vergebens".
„Und da", rief zornig Gauterrauter,
„Verlangt man noch und immer lauter,
Daß solche eitle Modetollen
Polit'sche Rechte kriegen sollen!?
Der Geier mag sie" — — doch soeben
Ward plötzlich das Signal gegeben,
Daß das Concert beginnen sollte.
Was Jener mit dem Geier wollte,
Was etwa hiermit ward gefördert —
Das blieb zur Zeit noch unerörtert.
Zunächst begann der Töne Reih'n
Herrn Gänsch'es ält'stes Töchterlein.

's war ein Klavierstück, „Freud und Leid",
Mit großer Fingerfertigkeit.
An einer Mauer stand's Clavier,
Damit es besser resonnir'.
„Was?", rief Herr Bello; „diese soll
Mit ihren großen Händen spielen
Ohn' all' Talent? Das ist zu toll!"
„Sie spielt dafür mit viel Gefühlen",
Entgegnet ihm die Meckerlise.
Dann fuhr sie weiter fort: „Und diese
Ist nicht die allereinz'ge Gans;
Denn manche andre noch die kann's
Und spielt mit Forte Tag für Tag
Viel Tänze und Gefühleplag'".
„Wenn's so ist, will ich jetzt nicht stören.
Ich mag hier nicht dazu gehören".
Und auf die Mauer sprang er schnell;
Sah nun von dieser hohen Stell'
Herab auf jenes Gänschen und
Das spielte somit unter'm — Bello.
Der schloß die Augen wie die Eulen
Und fing entsetzlich an zu heulen.

Indessen: Gänsch'es Töchterlein
Errang sich vieles Bravoschrei'n.
Gleichviel ob werthvoll ein Getön —
Wenn's nur recht rasselt, gilt's für schön.
Wer denkt hier nicht an das, was bang
Der Meister W . . . k geklagt vom Sang:
„Das Heulen, Meckern, Quiken, Prasseln —
Das ist des Sanges Zukunftsrasseln".

Nun kam Frau Mucke an die Reihe;
Die trug mit ganz besondrer Weihe
Und ihrer dreizehn Kinder Chor
Was Klassisches den Hörern vor.
Wie waren doch die Kinder lieblich!
Und ihre Namen, wie jetzt i-blich;
Hier: Willi, Mimmi, Gerti, Gummi;
Dort: Emmi, Rudi, Trudi, Brummi;
Dann: Elli, Lilli, Juni, Juli
Und endlich noch das Jüngste: Hansi.
(Das nächste heißt vielleicht Schimpansi).
War Muck auch ganz der Noten Herrin —
Hierin war sie die Moden-Närrin.
Na, wie das nun von jeher war:

Die ganze munt're Kinderschaar
Ward nunmehr auf den Schooß genommen,
Anscheinend liebevoll geküßt;
Wie dies bei Manchen Mode ist.
Der Mucke ward etwas beklommen;
Denn Schwirrli war den Kindern nah
Und biß sie, eh' man's sich versah.
Hiernach bließ nun der hübsche nette
Herr Erpel junior Klarinette.
Jedoch der junge Erpel übte
Nicht oft genug; das Blaswerk piepte.
Dagegen sang viel fleißiger
Der Duidi Söhnchen. Sein Gesang,
Ein Lied von unserm Reißiger,
Jedwedem tief in's Herze drang.
Kein Wunder auch; von solchen Meistern
Muß uns ein Lied gar sehr begeistern.
Die nächste Nummer, etwas lang,
Ein Herrn- und Damen-Chorgesang,
Fiel aus, weil Einer vom Tenor,
Solist, sein hohes A verlor. —
Nun folgte Gurre's Kind, Armide,

Ein netter Backfisch von Geblüte;
Die hub mit prächtigem Sopran
Ein Lied, „Warum?“, zu singen an:
Warum gerade ein junges Herz
Mitunter seufzet und klaget?
Und — wenn es selbst nicht weiß, warum —
Sodann die Sterne befraget?
Warum überhaupt so tiefer Harm?
Daß Gott erbarm!
Und wenn am Himmel der liebe Mond
So freundlich lächelt und scheinet,
Was ist es, daß das junge Herz
Nicht lächelt, sondern nur weinet?
Woher überhaupt so großes Weh?
O Jemine!
Warum wird Blumen die stille Qual
Vertraut mit Bangen und Fragen?
Warum die leidenden Herzen nicht
Es anderen Herzen klagen?
Ach, laßt es mich sagen, wenn's Herz auch bricht —:
„Ich weiß es nicht“.
Das Kind so hübsch, das Lied so neckig —

Da ward, wie man zu sagen pflegt,
Die junge Herrenwelt ganz eckig.
Ein Bravo war ihr viel zu schlecht;
Es tönte förmliches Gebrüll.
Doch Pst! 's geht weiter; stille, still! —
Herr Kick betrat das Podium.
Er sah sich ernst und würdig um
Und sang nun feurig und gewandt
Ein warmes „Lied vom Vaterland“:

Wenn ich auf beschneiten Bergen
Fern im Süden steh und schau
Unter mir die blauen Seeen,
Ueber mir den Himmel blau —
Seh' ich staunend auf die Wunder.
Doch im Herzen ruft es laut:
„Deutschland, Deutschland über Alles!
Vaterland, so lieb und traut!“

Wer es wagt, es anzutasten,
Fühle unsre deutsche Faust.
Ein Gedanke uns beseelet,
Wenn der Sturm des Kampfes braust.
Denn es tönt aus Aller Herzen

Laut in jeder deutschen Mark:
„Deutschland, Deutschland über Alles!
Vaterland, sei fest und stark!“
Und ich bin getrost; der Kaiser
Hat sein Reich auf Gott gebaut.
Und dem Manne, ihm zur Seite,
Jeder Brave voll vertraut.
Wo ich gehe, wo ich stehe,
Sing' ich drum aus voller Brust:
„Deutschland, Deutschland über Alles!
Meine Liebe, meine Lust!“
Wer hätte hier nicht mit Entzücken
Der Weise innig nachgedacht?
Wer hätte hier mit Feuerleben
Dem Vaterland kein „Hoch!“ gebracht?
Wie sehr auch alle die Parteien
Zerspalten waren hier und dort,
Hier waren Alle, Alle, einig
Und Alles sang die Weise fort,
Die allbekannte Weise mein' ich:
„Deutschland, Deutschland über Alles!“
Und weithin brauste der Gesang,

Daß es im ganzen Dorf erklang.
Nur eines allereinz'gen Falles
Des Widerspruch's muß ich gedenken:
Herr Schwirrli, grimmigen Gemüth's
Ob dieses Patriotenlied's,
Thät aller Augen auf sich lenken.
Denn als man sang das letzte Wort,
Schrie er, den Uebrigen zum Tort:
„Drei und dreißig Jahre währt die Knechtschaft schon.
Nieder mit die Hunde vun die Reaktion!
Morgen mach' mer Anarchik;
Blut muß fließen knippeldick!"
Doch kaum, daß er noch „dick" gebrüllt,
Kam Kick gerannt und sagte wild:
„Hallunke ohne Vaterland!
Was machst Du uns für große Schand'!
Wart', Bursche! will Dir gründlich lehren,
Das Nationalgefühl zu stören!" —
Drauf packt' er ihn und hackte schlimm.
Auch Andre halfen voller Grimm.
Da ward der Schwirrli arg gebissen
Und endlich gründlich 'nausgeschmissen.

Er floh, nicht, ohne der Partei,
Zu der er hielt, ein Hoch zu bringen.
Noch lange dauerte darauf
Das Murren bis zum Weitersingen.
Inmitten dem erregten Zauder
Frug schnippisch Fräulein Rambouillet,
Die Nase rümpfend aérée,
Den enthusiast'schen Gauterrauter:
„Warum er in das Hoch auf Deutschland
Hätt eingestimmt mit voller Kraft?
Sein' Heimath sei ja Hinterindien" —
Drauf jener: „In der Eigenschaft
Als deutscher Bürger kann ich doch
Nicht schweigen bei dem stürm'schen Hoch!?
Und außerdem sind meine Ahnen
Verwandte als Indo-Germanen.
Im Uebrigen find' ich es stark,
Mich so zu fragen. Einen Quark
Geht Sie mein ganzes Thun an! He?
Sie olle Mamsell Rambouillet!
Der Deutschen Lebensart allein
Verdanken Sie, daß man Sie nicht

Ob solcher schnipp'scher Fragerei'n
Gereizt sogleich beim Wickel kriegt.
Wenn so bei Euch ein Deutscher denkt,
Der würde allsogleich gehenkt!"
Hier rief Herr Erpel: „Das war nett!"
Ein Anderer: „Die hat ihr Fett
Gekriegt mit vollem Fug und Recht!
Die Franzen haben es nicht schlecht,
Die hier bei uns in Deutschland wohnen.
Doch uns wird man das nimmer lohnen."
Genau so wie die Franzenbase
Rümpft' noch ein Andrer seine Nase,
Als man auf Deutschland bracht' ein Hoch.
Das war Herr Keck am Zaun. Jedoch
Es blieb jetzt nur beim Naserümpfen
Und leise ausgedrückten Schimpfen.
Im Uebrigen hielt er das Ohr
Zum Lauschen hin und nahm sich vor,
In Zukunft 'mal zu projektiren,
Ob bei Herrn Kick'es lahmen Bein
Und der Zerspaltung in Partei'n
Sich ließ ein lustig Krieglein führen.

Als nun der heft'ge Sturm sich legte,
Man weiter des Gesanges pflegte;
Zwar noch voll Grimm, jedoch am End'
Da wirkte es beruhigend,
Daß jetzt mit hohem hellen Klang
Frau Tralla ihre Lieder sang.
Die Lerche hatten Alle gern
Und diese sang zum Lob des Herrn
Mit fröhl'chem Triller frisch und frei
Zum „Lerchenlied" die Melodei:

Wann blau ist der Himmel
Und rings um mich her
Es maiet und duftet
Im Blüthenmeer;
Da steig' ich empor so gern, ach so gern
Und singe und preise die Güte des Herrn.
Der liebe Gott hat ja Alles gemacht,
Daß wir uns erfreuen an seiner Pracht.
Da kann ich nicht anders,
Bin frisch und froh
Und schwinge die Flügel
Und singe so:

Trallala, trallala, tralli, tralla!
Trallali — trallala.

Wann trüb' ist der Himmel
Und trübe das Herz,
Und will es mir brechen
In bangem Schmerz;
Da zieht's mich empor zu Gott dem Herrn
Und ich sage ihm Alles. Dann tröstet er gern:
„Halt aus! ich meine es gut mit dem Leid!
Sei voller Vertrauen, nicht Traurigkeit!" —
Da kann ich nicht anders,
Bin wieder froh
Und schwinge die Flügel
Und singe so:
Trallala, trallala, tralli, tralla —
Trallali — trallala.

Drum! wie auch der Himmel,
Ob heiter, ob trüb',
Ich zweifle gar nimmer
An Gottes Lieb'
Und halte ihm gerne im Leide still.
Nicht fall' ich vom Dach', ohne daß er's will.

Und fall' ich herunter, so ist's nicht schlimm;
Denn dann — dann bin ich erst recht bei ihm.
Drum kann ich nicht anders,
Bleib' frisch und froh
Und schwinge die Flügel
Und singe so:
Trallala, trallala, tralli, tralla —
Trallali — trallala.

Wenn Jemand so aus voller Seele
Dem Höchsten frohe Lieder singt,
So kann ein Block nur nicht empfinden,
Wie der Gesang zu Herzen dringt.
Und wie drang er hinein! Denn Alle
Verblieben tief ergriffen stumm.
Dann aber tönte voll Entzücken
Ein laut' da capo um und um.
Frau Tralla mußte wiederholen
Und Jedem kam es zu Verstand:
Der liebe Gott geht über Alles!
Der schützt ja auch das Vaterland.

Herr Kick that große Lust verspüren,
Frau Tralla fest zu engagiren:

Achttausend Thaler und dabei
Sechs Monat' Urlaub noch.
„Ei ei!
Das ist ja mehr, als ein Minister
Erhält?!" — so rief ein Bierphilister.
Drauf Kick: „Die Kunst steht viel zu hoch,
Als daß man hierbei knauſ're noch!" —
Der Bierphilister, sehr betroffen,
Sich artig vor Herrn Kick verbeugt'.
Jedoch man sah's ihm an: man hatte
Ihn noch nicht völlig überzeugt.
Er dacht': „Manch Kammervirtuos
Erhält sechs hundert Thaler blos'. —
Das Weit're wurde nun inmitten
Von Tralla selber abgeschnitten.
Sie rief: „Nein, laßt mich wie ich bin!
Ich wahre mir den frohen Sinn
Und meine Stimme, glaubet nur!,
In Gottes herrlicher Natur.
Die Anford'rungen Richard Wagner's
An Alles, was da singt und spielt,
Sind so gewaltig, daß in Bälde

Man kaum mehr seine Knochen fühlt.
Wollt Ihr mich hören — schau't zur Wolke!
Ich singe frei dem ganzen Volke". —
Ein lautes Bravo tönte munter;
Denn es befand sich Mancher drunter,
Dem fiel es denn doch gar zu schwer,
Drei Mark zu zahlen für's Parterre. —
Die Schneeweiß, als die Allerschönste,
Ging mit dem Teller nun herum
Und sammelte und knickste freundlich
Zu aller Herren Gaudium.
Die flüsterten: „Wie unvergleichlich!"
Und gaben denn auch Alle reichlich.
Nur bei Herrn Erpel kam die Holde
In sichtliche Verlegenheit.
Der sprach: „Es ist doch ganz abscheulich! —
Entschuldigt die Vergeßlichkeit!
Ich habe ein Paar andre Hosen
Heut' angezogen, wie ich seh'
Und ließ in meinen Werktagshosen
Vergeßlich stecken 's Portemonnaie".
Schon dadurch, daß es Erpel wagte

Und in Gesellschaft „Hosen“ sagte,
That er sich arg den Mund verbrennen.
Er konnt' es doch „Beinkleider“ nennen!
Das ist bei Weitem nicht so deutlich
Und ist ein salonfähig' Wort!
Und hier war doch, das mußt' er wissen,
Ein hochanständ'ger, feiner Ort.
Im Uebrigen schien das Entschuld'gen
Mit dem Vergessen äußerst flau;
Denn Erpel war — das wußte Jeder —
Wann's galt zu geben, sehr genau.
Man hörte auch schon Ein'ge murren:
„Das nennt man so Concerte schnurren!“ —
Die Herren, wie ich sagte, zeigten
Beim Geben nobel sich und fein.
Die Damen opferten nur wenig;
Doch bracht's die Menge wieder ein.
So hatte nun — Dank dem Concerte —
Das Gluckchen einen Teller voll
Von Korn, Maikäfern, Würmern, Hafer
Und Erbsen, die man vorher quoll;
Denn schwere Kost konnt' Gluckchens Magen

In ihrer Krankheit nicht vertragen.
Auch Fremde waren zum Concert
Von Nachbargütern mit erschienen.
Die Meisten nun empfahlen sich,
Befriedigung in ihren Mienen.
Was draußen aber vor dem Thor'
Gesprochen ward, bring' ich nicht vor.
Darunter waren Recensenten
Von mancher Zeitung aus dem Ort;
Die setzten die Concertgespräche
Im Feuilleton nun weiter fort.
Mit sogenannten Recensionen
Will ich jedoch recht gern verschonen
Nur einiger sei hier gedacht,
Weil Manchem sie groß Leid gebracht.
Der Eine schrieb: „daß eine Nummer,
Der Herr'n- und Damen-Chorgesang,
Ob mancher Schwankungen den Sängern
Nicht allenthalben gut gelang".
Daß diese Nummer ausgefallen,
War diesem Herrn total entfallen,
Weil er — die Sache stand gar schief —

Die Hälfte des Concert's verschlief.
Ein Andrer schrieb von dem Gesang
Armide's äußert grob und patzig:
„Daß ihr das Lied nicht wohlgelang,
Der timbre wäre gar zu kratzig".
Ein Dritter wieder: au contraire,
Daß ihre Stimme prächtig wär'.
Ein Vierter ferner lobte Alle
Und hatte doch im besten Falle
Zwei Nummern nur mit ange—seh'n.
(Man sah ihn d'rauf in's Wirthshaus gehn.)
Ein Fünfter endlich ließ die Feder
Nur lauter Tadel schreiben, weil
Man ihn in Pausen zu traktiren
Vergessen hatte in der Eil'.
Genug davon! — Jedoch im Hofe
Erscholl nun mancher Klageton.
Man rief: „Was soll man denn noch halten
Von sachverständ'ger Recension?"
  Doch der Erfahrenste von Allen,
Herr Kick, beruhigte sie bald:
„Laßt Euch nur ruhig das gefallen!

Das Recensententhum wird alt,
Zum Theil auch hier und da gebrechlich.
Man schreibt ins Zeug hinein gemächlich
Um Geld, um Ruhm, wie das so geht;
Gleichviel, wie's um die Wahrheit steht.
Ich sage nicht, daß böser Wille
Den oder Jenen nur erfülle.
Nein nein! doch Mancher will sich eben
Den Anstrich als Sachkenner geben
Und denkt dabei, daß angesichts
Der Möglichkeit, die Welt könnt' glauben:
Weil er nicht tadle, könn' er Nichts —
Er müsse nun gehörig schrauben.
Was er nicht gleich kapiren kann,
Das giebt er schnell als Irrthum an.
Als Basis wählt sich sein Genie
Der Mode Formentheorie.
Geb't einen Schinken solchem Mann',
Der noch so saftig ist und gut,
Den schnüffelt er so leicht hin an
Und tadelt drauf mit Dünkel-Muth:
„Daß er nicht mundrecht zugeschnitten

Zu dünnen Stückchen zugestutzt;
Sei auch nicht zierlich auf dem Teller
Mit Petersilie ausgeputzt". —
„Wie?", frug Armide; „sind denn Alle
So dünkelhaft und ungeschickt?"
„Nein nein!", sprach Kick, „die Schreibergalle
Nicht Jeden handwerksmäßig drückt.
Noch giebt's genug, die 'was verstehen,
Die in den Geist der Sache gehen,
Das Gute und die Mängel nennen,
Mit Anstand, Sachlichkeit, erkennen.
Gerad' die allergrößten Meister
Sind gütig und gerechte Geister.
Am Tone schon erkennet man's,
Ob Einer Adler ist, ob Gans.
Drum seid vorsichtig in der Wahl
Der Recensenten allzumal!"
Auf diese Rede Kick's entstand
Bei Jedem, der da schlimm empfand
Manch' Recensenten Gründlichkeit,
Die frühere Behaglichkeit.
Bald war die Sache ganz vergessen.

Nun suchte man sich 'was zu essen;
Denn, wenn sich Geist und Herz erlaben,
Da will der Magen auch 'was haben.
's ist heut' noch so: nach dem Concert
Wird in der Regel viel verzehrt.
Doch Kick gedacht' in seinem Busen
Entzückt der holden Tönemusen
Mit halbgeschlossenem Augenlid,
Wie man's auf vielen Bildern sieht.

Vierter Gesang.

Die Vergeltung.

Was macht, daß wir in trübe Stunden
Des Schmerzes uns ergeben still?
Das *Mitleid* ist's von guten Seelen,
Das Mitleid, das mit leiden will.
Und es berührt so wohl das Herz:
Getheilter Schmerz ist halber Schmerz.

Doch mehr als alles Mitleid wirket
Zu völliger Ergebenheit,
Wenn wir bemerken, daß ein Andrer
Zu tragen hat noch größ'res Leid.
Wir theilen es sogar und groß
Vergessen wir das eig'ne Loos.

Frau Gluckchen war in hohem Maße
Erschreckt ob Meckerlises Nase,
Weil diese, wie schon andrer Orten
Erwähnt, auffällig dick geworden.
Und Meckerlises großer Schmerz
Ging uns'rem Gluckchen durch das Herz.
Sie dachte nicht mehr an den Schaden,
Den sie erlitt an ihren Waden.
Weg war die Unzufriedenheit,
Als sie erschaute Lise's Leid,
Daß dieser wollt' das Herze brechen.
Doch lassen wir sie selber sprechen.
Sie sprach mit dickgeschwoll'ner Zunge:
„Ach, Franz, der ungezogene Junge,
Der machte wieder einen Streich,
Den vorigen an Tücke gleich.
Ganz arglos ging ich in den Garten,
Wo Muckchen thät der Kinder warten.
Dort sah ich, wie der Franz mit Bast
Band Kohl an einen langen Ast,
Den er von einer Weide brach;
Die Enden spitzte er danach.

Dann steckte er das dicke Ende
Fest in den Gartenboden ein,
Spannt' einen Bogen und das dünne
Drückt' er ganz locker nun hinein.
An diesem Theile war der Kohl
Befestigt. Ach, er wußte wohl
In seinem argen schlimmen Sinn,
Wie sehr ich d'rauf versessen bin.
Als Franz nun fort war, dachte ich
Mir gar nichts Böses, machte mich
Nun an den Kohl und aß und zog,
Bis mir des Astes dünnes Ende
Mit Spannkraft an die Nase flog,
Die Zunge und die linke Lende.
Voll Schmerz und Schreck sprang ich empor
Mit einem Satz und streckt' hervor
Die schwerverletzte dicke Zunge.
Das wollte nur der böse Junge;
Denn, wie ich drauf mich umgeschaut,
Stand er und lachte helle laut
Und rief zu Hanka's Grimm und Graus:
„Dos sieht ack zu possierlich aus!" —

Die Hanka sah mich wohl verletzen
Und wollte Franzen Ein's versetzen.
Doch der war weg in einem Hui".

Da riefen alle Hühner „Pfui!"
Und Gluckchen sprach: „Es kann nicht fehlen:
Für soviel arges Thierequälen
Bleibt sicher nicht die Strafe aus,
Wenn noch Gerechtigkeit im Haus".

Sie hatte Recht; denn die Vergeltung
Folgt' Franzen auf dem Fuße nach.
Noch *eine* böse That und dieser
Erhielt auch seinen Lohn danach.
Ganz kecklich saß er vor der Thüre,
Als wäre weiter Nichts gescheh'n.
Er aß aus einer Zuckerdüte
Und lachte über Lise's Weh'n.
Nun aber kam Herr Kunz, der Bauer;
Der stand schon lange auf der Lauer,
Um Franzen einmal abzuhaschen
Mit seinem streng verbot'nen Naschen.
Er *sollte* 's nicht; der Bauer hatte
Darob schon vielmals räsonnirt

Und ihm wohl an die zwanzig Male
Des Naschens Nachtheil vorgeführt.
Es liegt nun die Versuchung nahe,
Hier einzuschieben die Moral,
Daß allzuviele Süßigkeiten
Dem Menschen nur bereiten Qual.
Drum sind denn auch die Bitterkeiten
Im Leben nöthig allzumal.
So ungefähr sprach auch der Bauer
Und fügte außerdem noch bei,
Daß zu viel solcher Leckereien
Den Zähnen äußerst schädlich sei.
„Hier! nimm dies Pulver!", sprach er weiter,
„Und putz' Dir Deine Zähne rein!
Na, wie die aussehn! es beschämt Dich
Mit seinen Zähnen jedes Schwein".
Herr Schwirrli hockte in der Nähe
Und folgte dem Gesprächelauf.
Als der nun so von Pulver hörte,
Da blitzten seine Augen auf.
Er glaubte, 's diene auch zum Sprengen.
Drauf schmiedete der arge Schuft

Sogleich den Plan, die Leute drinnen
Hiermit zu sprengen in die Luft.
Das Glück schien günstig; denn der Bauer
Brannt' seine Pfeife an mit Schwamm
Und warf den Rest dann auf die Steine.
Unschuldig wie ein frommes Lamm
Nahm Schwirrli ihn und warf ihn tückisch
In's Pulver, daß es krachen sollt';
Doch täuscht' er sich und das Verhängniß
Hatt' es ganz anders auch gewollt.
Herr Hinz, des Hauses treuer Kater,
Ersah es, machte einen Satz,
Erfaßt' ihn richtig an der Gurgel
Und biß ihn todt, den bösen Spatz.
Das aber machte Franzen Gram,
Weil Hinz ihm seine Beute nahm;
Der kam ihm mit dem Fang zuvor.
Er selbst wollt' mit dem Blaserohr
Den Schwirrli schießen. Voller Wuth
Schlug er den Hinz und traf ihn gut.
Denn kaum, daß der den Schlag gespürt,
Fiel dieser um, zuckt' und krepirt'.

Nun ward's der ungezognen Range
Ob seiner That doch etwas bange.
Herr Kunz hielt viel auf diesen Kater;
Auch wußte Franz von seinem Vater,
Daß, wann er einmal zornig ward,
Er dann bestrafte äußerst hart;
Das heißt: mit einem harten Knüttel,
Der ihm den Staub aus seinem Kittel
Ganz gründlich pocht'. Von Zeit zu Zeit
Hielt Kunz auf diese Reinlichkeit.
Wenn der nicht öftrer wurde bös,
Geschah's, weil Mama war nervös.
Bei jedem Schlag auf Franz'es Hosen
Bekam sie allemal Neurosen.
Behufs Vermeidung solcher Scenen
Nahm Franz den Kater ohne Thränen
Und scharrt' ihn heimlich in ein Loch.
Was weiter ward — wir hören's noch. —
Daß Hinz und Schwirrli waren todt,
Macht' allen Andren keine Noth;
Denn auch der Kater Hinz war nie
Beliebt bei allem Federvieh.

Und Bello, als die Polizei,
Der haßt' ihn ob der Dieberei.
Inmitten dieser Vorkommnisse
Stand Keck am Gartenzaun und lugt'.
Da sah er, daß das nette Duckchen
Den Garten ganz allein besucht'.
Nun kalkulirte dieser Ritter:
„Das Duckchen hier ist auch nicht bitter.
Die Schönheit ist zwar nur soso;
Doch die allein macht auch nicht froh.
Indessen hat sie viele Schätze,
Die ich mir über Alles setze.
Sie zu erwerben, wär' süperb
Und Duck, als Beigeschmack, nicht herb". —
So ist's ja häufig in der Welt:
Die Herren freien oft nach Geld.
Als Keck nun so im Zaune stack,
Da tönte plötzlich Unkchens „Quak!".
Sofort kam er herbeigesprungen
Und fand auch Alles wohlgelungen.
Von Kick'n sah man keine Spur;
Drum macht' er Duckchen nun die Cour

Und schwänzelte um sie herum,
Daß heißt: nur um ihr Eigenthum.
Was er nun hier mit ihr parlirt,
Das sei nicht weiter angeführt.
Nichts kann mit Abscheu so erfüllen,
Wie: schön thun um des Geldes willen.
Als er nun buhlte mit avec,
Rief Ureck laut: „Zureck Keck, Keck!“ —
Es war die höchste Zeit, denn plötzlich
Kam Kick und wüthete entsetzlich.
Er faßte ihn und riß — o Graus! —
Ihm seine schönste Feder aus.
Auch Muthige erschrecket es,
Wenn Unvorhergesehenes
Sie überrascht. Herr Keck entwich
Und ließ den Federschmuck im Stich.
Doch Rache schwur er, blut'ge Rache!
Obgleich er sich doch sagen mußt',
Daß er, als der Beleid'ger, hätte
Sich fühlen müssen schuldbewußt;
Zumal er strebt' nach fremden Gute.
„Das soll er mir mit seinem Blute

Bezahlen!“ — sprach's mit gift'gem Blick
Und zog sich in sein Gut zurück.
Nun rief Herr Kick: „Kommt Alle 'raus!
Kick riß dem Keck die Feder aus!“ —
Da eilten alle seine Damen
Und auch die Andren, die da kamen
Zu gratuliren, daß geglückt:
Mit deutschen Worten heimgeschickt
Zu haben diesen Thunichtgut,
Die tückische Franzosenbrut.
Als Hanka drauf das Futter streu'te,
Sah sie erstaunt und voller Freude
Die Einigkeit, die sich erwieß,
Weil Kein's, wie sonst, das Andre biß.
Auch Müschen kam herbeigerannt
Und staunte, als sie einig fand,
Die sonst in andren stillen Zeiten
Sich doch um Nichts so häufig streiten.
Als Kick Frau Müschen sah so frei,
Kam er voll Zorn sofort herbei
Und packte sie mit seinen Krallen,
Daß diese kaum noch konnte lallen.

„Verräther!“, fing er an zu droh'n;
„Jetzt sollst Du haben Deinen Lohn!
Denn Gluckchen dir allein verdankt,
Daß sie so schmerzlich ist erkrankt“.
Nun wollt' er sie noch fester packen
Und grimmen Sinn's zu Tode hacken.
Doch Müschen bat mit vielem Flehen
Und sprach: „sie hätt' ja nicht gewußt,
Daß er im Garten wär' gewesen
Mit Gluckchen voller Lieb' und Lust.
Dem Spatz nur hätte es gegolten
Und weil dem Alle übel wollten,
So hätte sie geglaubt, die That
Wär' Strafe nur und nicht Verrath“.
„Glaub' mir“, so schloß sie dann beherzt,
„Es hat mich lange schon geschmerzt,
Zu sehen, wie auch Du, o Trauter,
Und Gluckchen mußtet d'runter leiden.
Es galt ja nur dem Gauterrauter,
Dem frechen Schwirrli; denn die Beiden —“
„Genug!“, sprach Kick und wurde mild.
„Ich glaub's. Mein Zorn ist nun gestillt.

Wohlan! ich schenke Dir das Leben
Und will Dir auch die Freiheit geben."
Ach, wie ward Müschen da gerührt!
Kick's Hand sie an die Lippen führt'
Und küßte sie und sprach darauf:
„Nie hört die Dankbarkeit mir auf.
Das Erste, was ich machen will:
Ich heil' die Gluck mit Salicyl.
Dies gute Mittel heilet Alles,
Sogar bei Leiden schlimmsten Falles.
Die Bäurin hat davon ein Büchschen
In ihrer Kammer oben stehn;
Das hole ich und Du wirst sehn,
Du wirst so munter wie ein Füchschen.
Geheilt sind alle Eure Wunden
In höchstens nur dreiviertel Stunden".
Das war nun unsrem Kick ganz recht;
Auch er befand sich wirklich schlecht.
Um's kurz zu machen: Müschen eilt'
Und hatte Beide gut geheilt.
Dann machte sie mit flinker Hand
Noch einen Lister'schen Verband;

Worauf die Kranken sie masirte
Und ganz zuletzt elektrisirte,
Sodaß die Gluck, als sie sich sonnte,
Sogar auch wieder tanzen konnte
Und Kick, worauf er lange harrte,
Mit beiden Füßen kräftig scharrte.
Als dies geschehen, sah Herr Kick
Frau Müschen an mit Dankesblick.
„Doch nun noch Ein's!", sprach er ganz leis;
„Mein Müschen! wenn die Bäurin weiß,
Daß Gluckchens Krankheit sich gegeben,
So ist es aus mit ihrem Leben.
„Denn", sprach sie, „ist die Gluck geheilt,
So schlachten wir sie unverweilt
Und essen sie zum Mittagsbrod".
Die Bäurin sagt': zur Tafel todt.
Wir müssen dieses hintertreiben.
Wo würd' mein Eheglück dann bleiben?"
Drauf Müschen: „Lieber Kick! zum Dank
Mach' ich die böse Bäurin krank.
Ich knappre ihr an ihrem Bette,
Lauf' hierhin, dorthin und ich wette,

Daß sie — wie sie nun einmal ist —
Dann auch das Schlachten bald vergißt.
Ein solcher Schreck, daß eine Maus
Sie beißen könnte, macht ihr Graus.
Sie kränkelt scheinbar, wird nervös
Und schilt auf ihren Gatten bös,
Der immer 'was dagegen hat,
Wenn sie ihm sagt: Ich muß in's Bad.
Sie zieht's in ihrem städt'schen Sinn
Mit Macht nach Badeorten hin". —
„Sehr wohl!", sprach Kick, „stör'st du im Schlafe
Die Frau, so sei's zugleich zur Strafe,
Daß sie so arg uns hat verletzt,
Als wir im Garten uns ergötzt".
Gesagt, gethan! — Schon sank die Sonne
Und heller kündete der Mond
Die Nacht, die allen braven Müden
Mit süßem, festen Schlummer lohnt.
Herr Bello machte seine Runde
Mit vorschriftsmäßigem Gebell
Und wehe jedem Dieb! vom Hunde
Würd' er zerrissen auf der Stell'.

Doch was im Hause sich ereignet
An Unglück oder Ungemach,
Das konnte Bello nicht verhindern,
Weil's nicht in seinen Grenzen lag.

Frau Müschen hatte längst gelauert
In dem verborgnen Mäuseloch
Und wartete, bis Franz und Mama
Behaglich in die Federn kroch;
Denn Franz schlief in derselben Kammer.
Es wäre wahrlich doch ein Jammer,
Sollt' so ein liebes Kindelein
Nicht immer bei der Mama sein.

Jetzt kamen sie und huschten Beide
In's weiche warme Bett hinein.
Bald schnarchten sie zu Müschens Freude
So laut, als müßte das so sein.
„So recht!", dacht' diese still; indessen
Sie wollte erst noch Etwas essen,
Daß sie sich zu dem großen Werke
Zuvor noch ganz gehörig stärke.
Und als es war um Mitternacht,
Schlich sich Frau Müschen mit Bedacht

Doch Sicherheit — denn Hinz war todt —
Zur dunklen Kammer hin und droht'
Der Bäurin mit dem Finger: „Du!?
Jetzt ist es aus mit Deiner Ruh'!".
Nun fing sie kecklich an zu schaben
Und Holz zu spellen. Äußerst frech
Lief sie sodann in kühnen Sprüngen
Der Bäurin über's Bette weg.
Die wachte auf und hörte knistern.
Erregt bewegte sie die Nüstern
Und lauschte aufrecht sitzend, denn
Ihr ahnte wohl des Schrecklichen.
Bald merkte sie mit voller Klarheit:
Was sie geahnt, es ward zur Wahrheit.
Frau Müschen schabte mit den Zähnen
Und spellte Holz zu hundert Spänen.
Welch' kräft'ger Biß in's Holz hinein!
Das mußt' ein ganzer Balken sein.
Voll Angst rief sie dem Franz; der wachte
Allmälig d'rüber auf und machte
Trotz seinem sonstigen Genie
Die dämlichste Physiognomie.

Ich selbst sah es zwar nicht; indessen
Der gute Mond verrieth es mir.
Der lugte damals voll Ergötzen
Bis hinter an die Kammerthür.
Der sagte auch, daß nun die Maus
Begann der Bäurin Bett zu kratzen
Mit spitzen Nägeln ihrer Tatzen.
Nun war es mit der Ruhe aus!
Die Bäurin schrie und sprang entsetzt
Aus ihrem warmen Bette jetzt.
Und weil der Mensch im Negligée
Ganz wehrlos ist, sprang in die Höh'
Auch unser lieber Franz, erschreckt
Von seiner Mama angesteckt.
Doch Müschen ließ nicht locker; folgte
Der bangen Bäurin keck und frisch,
Bis diese mit dem lieben Kinde
Sich rettete auf einen Tisch.
Nun hätte Müschen können gehen;
Es war ja fast genug geschehen.
Jedoch die ging zum Schrecken Beider
In der Verfolgung noch viel weiter

Und klomm am Tischbein frech empor.
Das sehen und im vollen Chor
Um Hülfe schrei'n — war Eins. Der Jammer
Erfüllte nicht allein die Kammer.
Das Kreischen, Quiken, laute Schrei'n
Drang in das ganze Haus hinein.
Die brave Hanka kam zuerst,
Wenn auch nicht im Salongewande;
Sie hörte von der Bäuerin,
Daß sie an des Verderbens Rande.
Nun hatt' die Magd wohl hohen Muth;
Sie wußt' den grimmen Stier gar gut
Zu bändigen und seinem Nacken
Das Zugjoch sicher aufzupacken.
Indessen: eine Maus ist immer
Selbst für das stärkste Frauenzimmer
Der allerschrecklichste der Schrecken.
Und Müschen fing nun an, zu necken.
Sie ließ vom Tischbein plötzlich ab,
Sprang auf die Diele schnell hinab
Zur wackren Hanka schadenfroh
Und keck. Das heißt: sie that nur so;

Denn Hanka war gar sehr beliebt
Bei Allem, was da kräht und piept.
Nun sprang auch Hanka auf den Tisch
Und schrie aus voller Kehle risch
Mit jenen Beiden im Accorde
Angstvolle Lieder ohne Worte.

Auf solche laute Litanei
Kam, wie natürlich, Kunz herbei.
Und weil auch Bello kräftig bellte,
Daß es in aller Ohren gellte,
So kamen Andre auch gekrochen,
Aus Furcht, 's wär' Feuer ausgebrochen.
Der Großknecht und die Schweinemagd,
Der treue Vogt, schon hochbetagt;
Der Ochsenknecht, die Gänsemaid,
Die Dümmste aller Hofeleut' —
Kurzum das ganze Gutsgesinde
Kam nun, vom Schrei'n erschreckt, geschwinde
Mit Eimern, Besen, Wasserkübeln.
Man kann es ihnen nicht verübeln;
Denn, wenn man glaubt, es brennt, so ist
Das Beste, daß man schnell begießt.

Und so geschah's. In blindem Eifer
Goß Einer, eh' sich's Kunz versah,
Zwei Kannen Wasser in die Kammer.
Nun war das Elend doppelt da.
Die Bäuerin kreischte: „Geht hinaus!
's ist ja nicht Feuer. Eine Maus
Kriecht in der Kammer hier herum!" —
Das darauf folgende Gebrumm'
Beendigte der Bauer schnell
Und trieb das Volk von dieser Stell'.
's war hohe Zeit! — Die Bäuerin hielt
(Wie sich für jede dies empfiehlt)
Auf Anseh'n wohl. In diesem Fall
War ihr es aber sehr fatal.
Um ihre Qual noch voll zu machen,
Erscholl vom Hofe lautes Lachen. —
Das Mäuseloch ward bald entdeckt,
Mit einem Steine zugedeckt,
So daß nun Jedes ohne Bangen
Beruhigt konnt' in's Bett gelangen.
Soweit war Alles gut und schön.
Jedoch der Bäuerin Gestöhn

Am andern Tag macht' Allen klar,
Daß sie sehr nervenleidend war.
Sie hielt sich für so angegriffen
Und stellte nun mit vielen Kniffen
Dem Bauer vor von früh bis spat:
Sie müsse endlich in ein Bad.
Doch dem war die Geduld gerissen,
Wollt' absolut davon Nichts wissen.
O böse, böse Männerwelt!
Wie oft Ihr doch in arger Tück'
So hart und liebelos vergällt
Der zarten Frauen höchstes Glück!
Doch warte nur, Du böser Bauer!
Es steht ein Unglück auf der Lauer,
So daß Du schließlich selbst wirst preisen,
Will Deine Frau in's Bad verreisen.
Am Morgen, noch vor Sonnenschein,
Huscht' Müschen in den Stall hinein,
Wo Kick mit seinen Frauen schlief.
Als Müschen ihn in's Leben rief
Und ihm umständlich vorerzählt',
Wie sie die Bäuerin gequält;

Da sprach Herr Kick: „Hab' vielen Dank!
Denn nun die Bäuerin ist krank,
Vergißt sie, was sie erst gedachte
Zu thun: daß sie mein Gluckchen schlachte.
Und bietet sich noch Schlimm'res dar,
Vergißt sie's schließlich ganz und gar".
Inzwischen ging in altem Lauf
Die liebe warme Sonne auf;
Beschien dabei auch einen Fleck,
Wo Bello kratzt' den Boden weg.
Er schnoberte und scharrte fort
Und fand den todten Kater dort,
Den Franz mit seinem Rohr erschlagen.
Das konnte Bello'n nicht behagen.
Er schlich sich fort mit Mißvergnügen,
Ließ den Cadaver offen liegen
Und ging getäuscht zum Hof zurück,
Gewissermaßen Franz zum Glück.
Denn Bello bellte einen Mann,
Der fremd war, ganz gewaltig an.
Darüber wachte Fränzchen auf.
Er sah den Mann, der zum Verkauf

Die allerschönsten Sachen brachte,
Daß Franz das Herz im Leibe lachte.
Jedoch die liebe Mama schlief
Und Vater war schon auf dem Felde.
Er griff in seinen Beutel tief
Und fand nun leider, daß an Gelde
Er arm wie eine Kirchenmaus.
Doch ein Genie weiß immer Rath.
Er trottelte zum Hof hinaus
Zur alten Scheune, wo gerad'
Die Schneeweiß gackerte wie toll
Und Kick sie grüßte freudevoll.
„Halt!", dachte Franz, „dort ist ein Nest,
Das sich hierfür verwerthen läßt!".
Gesagt, gethan. Im Neste lagen
An sieben Eier. Mit Behagen
Nahm er sie weg, gab sie dem Mann
Und dieser nahm sie willig an
Für einen Wickel rother Schnure
Und einen Knopf. Es war der pure
Betrug. Wohl dacht es Franz; indessen
Die Jungen sind von je versessen

Auf schöne Knöpfe und Bindfaden,
Den sie zu manchen Uebelthaten
Verwenden, wie an Franz wir seh'n,
Wenn wir mit ihm zum Garten geh'n.
Vergnügt ob seiner Schätze ging
Der liebe Franz dorthin und fing
Ein fröhlich Liedchen an zu singen,
Von dem er nur zwei Zeilen kannte;
Sonst blieb „Lalla" die Dominante.
So flüchtig war in allen Dingen
Der Franz; nur nicht beim Essenschlingen.
Trotz Schneeweiß' bittrer Klage sang
Der Franz, daß es im Hof erklang:
Mit dem Pfeil und Bogen
La la la la la
Kommt der Schütz gezogen
La la la la la
Die Mama hörte das und dacht'
In ihrem Bett' ('s war früh um acht):
„Wie klinget das so reizend und
So lieblich doch aus Kindermund!
Du Herzchen sollst nicht leiden Noth.

Ich streich' Dir Syrup auf das Brod". —
Jawohl! mit Streichen ward auch 'was;
Zwar nicht mit Syrups edlem Naß,
Auch nicht auf Brod; das ging nicht, weil
Sich ein gewisser Körpertheil
Hierzu um Vieles besser eignet.
Doch hören wir, was sich ereignet.

Erzürnt war Kick und jedes Huhn,
Daß Franz der Schneeweiß stahl die Eier.
Es blieb doch stets die alte Leier:
Er konnte Nichts wie Unfug thun.
Kick folgte, als mit Sang und Sing
Der Bube in den Garten ging.
Dort fand nun dieser bald den Kater,
Den Bello kürzlich ausgescharrt.
Darob erschrack er, denn der Vater,
Wenn der das hörte, strafte hart
Und kannt' im Prügeln keine Schranke.
Da kam ihm plötzlich ein Gedanke!
Er trug den Hinz mit schlauem Sinn
Zum nahen Kirchenthurme hin.
Kick sah dies wohl und sprach zum Storch:

„Mein lieber Doktor! flieg' und horch'
Am Schall-Loch, was der Franz dort macht.
Du hast ihn ja erst hergebracht
Und bist gewissermaßen Pathe.
Nun sieh', daß er nicht Andren schade".
Darauf der Storch: „Ach Papperlapapp!
Es weiß der ungezog'ne Lapp
Von selber schon, was ihm geziem'.
Ich mag Nichts wissen mehr von ihm".
Er wurde hierin also schwierig.
Doch seine Frau war wißbegierig,
Wie Frauen sind — (daß keine klagt!
Ich hab' nur „wiß", nicht „neu" gesagt).
Der Störchin war's auch bald gelungen,
Den Gatten zu bewegen, daß
Er nachsäh', was dem bösen Jungen
Gekommen für ein neuer Spaß.
Was nun der Storch am Schall-Loch sah,
Das war nichts Gutes: Franz stand da
Und band den Kater an den Klöppel
Der großen Glocke feste an.
Hierzu nahm er die rothe Schnure,

Die er gekauft vom Handelsmann.
Der Doktor wußte wirklich nicht,
Was dies Gebahren sollte nützen.
Er schüttelte den Kopf und blieb
Voll Ernst an jenem Schall-Loch sitzen.
Lang saß — den Finger an der Nase —
Er überlegend, ob zum Spaße,
Ob zu 'was Andrem dies gescheh'n.
Da hörte er vier Jungen geh'n
Und daß die riefen voller Freuden:
„Hurra! ötz giht's oan's Glockenläuten!
Dar Richtersch-Korle wird getraut,
Will möt dar gruß'n Glocke laut
Gelaut't hoann, wenn's zur Kerche giht.
Doß es ack Keener ne versieht!
Klingt's Läut'n schlaicht, wer'n mer gedroschen;
Klingt's gutt, kriegt Jeder annen Groschen".
  Nun sah der Storch von seiner Lug'
Von fern den großen Hochzeitszug.
Der Hochzeitsbitter mit den Bändern
Thät schmunzelnd an der Spitze schlendern.
Aus seinem Rock von grobem Tuch

Guckt manches neue Taschentuch.
Dann kam das Brautpaar, kamen Gäste.
Die Burschen mit der rothen Weste,
Die Mägdlein mit dem bunten Rock,
Sie folgten gern dem Bänderstock.
Gab's heute doch zum Hochzeitskränzchen
Gut Bier und juch! ein flottes Tänzchen.
Nur aus dem Antlitz von der Braut
Und ihrer treuen Mutter schaut
Bewegter Ernst. Kann man's der Mutter
Verdenken, wenn sie hier und da
Zwar freudig und doch auch mit Bangen
Durch Thränen auf die Tochter sah?
  Ich hab' Dich geboren,
  Ich hab' Dich erzogen,
  Manch stille Nacht
  Am Bettchen gewacht;
  Mit Thränen begossen
  Das heiße Kissen,
  Wenn Dein Wimmern erklang
  Und bleich Deine Wang'.
  Ich habe mit Dir geweint und gelacht

Und immer beim Beten Deiner gedacht.
  Und nun Du willst ziehen
Zum eigenen Heime,
So denk' ich zurück
An so manches Glück.
Wann in trüben Stunden
Ich Leid empfunden,
Wann in bangem Schmerz
Ich himmelwärts
Den Blick gewendet und sah dann auf Dich,
Da ward mir im Innern so seliglich.
  Da hab' ich voll Jubel
An's Herz Dich gedrücket,
Dem Heiland gedankt
Und nicht gewankt.
Und Ihm Dich empfohlen,
Daß Er Dich behüte.
So ward mein Leid
Verkehret in Freud'.
Doch gern will ich missen, was einst mich erquickt,
Wenn Dir nur das Leben viel Gutes schickt.
  Und die Tochter sah zur Mutter,

Sah aus ihren guten Augen
Sorge, Glück und Liebe strahlen.
Ach, zwei Seelen wohnen immer
In dem Busen der Verlobten!
Liebe zieht zum Auserkor'nen,
Lebenslust zum eig'nen Heerde.
Aber: von der Mutter scheiden,
Ist nicht leicht und dämpft im Herzen,
Was an Freude es empfunden.
Auch der Vater ist voll Rührung,
Daß er soll die Tochter missen,
Die an's Herz ihm ist gewachsen.
Aber nebenbei gedenkt er
Auch des wackren Schwiegersohnes,
Daß der mehr als achtzig Acker
Besten Landes im Besitze
Und die streit'ge Kuh, um welche
Fast die Heirat wär' gescheitert,
Endlich doch noch zugegeben.
Und so sind denn die Gedanken
Von den Eltern, Kindern, Gästen
An der Hochzeit grundverschieden.

Denn auch der Hochzeitsbitter dacht'
Was Andres: „Was das Volk nur macht,
Daß es nicht längst die Glocke läutet!?"
Er schwenkt den Hut, denn das bedeutet,
Daß nun der Zug in vollem Gang.
Jetzt endlich tönt der Glockenklang.
Doch ach! nicht „Bummbumm", wie sonst immer
Die Glocke anzuschlagen pflegt —
Ein einz'ges „Bumm" nach einer Pause
Den Schall zu ihren Ohren trägt.
Dann wieder „Bumm", dann wieder Pausen.
Und der Gedanke ward voll Grausen
In allen Gästen fix und ferm:
„Herr Gott! dos öß ack Feuerlärm!?"
So dachten auch die Dorfbewohner,
Die nicht gehörten zu dem Zug.
„'s öß Foier!", hieß es und erschrocken
Bracht' man die Spritze her im Flug.
„Wo brennt es denn? Es stürmt ja weiter!?
Holt Feuereimer! anne Leiter!" —
Der Hochzeitsbitter aber steigt
Zum hohen Thurm hinauf und geigt

Den Jungen, die da zieh'n die Glocke,
Die Wahrheit tüchtig mit dem Stocke.
Er glaubte, dieses schlechte Läuten
Sollt' einen dummen Witz bedeuten.
Doch endlich wurde es ihm klar,
Daß nirgends nicht kein Feuer war.
Der Hochzeitsbitter — er hieß Jöppel —
(Sonst reimt sich's nicht) sah nun am Klöppel
Den todten Kater angebunden,
Der — von dem Anschlag ganz zerschunden —
War an der Glocke breitgedrückt.
Daß also nur ein „Bumm" geglückt,
Das andre aber unterblieb,
So wie bei Feuerlärm', dies schrieb
Er richtig dem Cadaver zu.
Er schnitt das Thier in aller Ruh'
Vom Klöppel ab und zog am Strang,
So daß es wieder „Bummbumm" klang. —
Beruhigt waren Dorf und Gäste.
Nun konnte man dem Hochzeitsfeste
Die ungestörte Weihe geben
Und hinterher vergnüglich leben.

Die rothe Schnure wurde später
Dem bösen Jungen zum Verräther.
Der Storch hielt sie im Schnabel fest
Und trug sie sorgsam in sein Nest.
Herr Kunz ersah dies, ganz verwundert;
Er wußt' genau, daß von den hundert
Bewohnern nicht ein einz'ger war,
Der solche Schnure hatte. Klar
Ward es ihm bald; denn Franz, der Nickel,
Hielt hiervon einen ganzen Wickel
In seinen Händen; spielte fein,
Ganz wie ein harmlos Kindelein.
Herr Kunz hierauf mit viel Verstand
Sofort den causae nexus fand.
Franz mußt' die Schandthat eingestehen
Und mit dem lieben Vater gehen,
Der ihm zu seinem Seelenheile
Verhieß die wohlverdienten Keile.
Der böse Junge schrie und wand sich
Ob wohlgezielter Fünfundzwanzig,
So laut, daß alle Thiere mild
Von Mitleid wurden fast erfüllt.

Selbst Hackelust war voll Erbarmen
Und zählte nach, wie oft dem Armen
Die Gerte auf den Körper fiel.
'S ist selten solches Mitgefühl.
„Jawohl!", sprach sie; „'s sind fünfundzwanzig!
Ich weiß nicht: wein' ich oder tanz' ich
Vor Freuden, daß der schlimme Bube
Gestürzt in selbstgegrab'ne Grube?
Er hat's verdient! jedoch aus Mitleid
Hätt' ich gewünscht, daß er nur drei
Und zwanzig Hiebe hätt' genossen.
Wie gerne schenkte ich ihm zwei".
Doch Kick ermahnte: „Seid nicht weichlich!
Die Fünfundzwanzig sind zwar reichlich,
Doch hat er's reichlich auch verdient,
Der sich so häufig hat erkühnt,
Uns armen Thiere arg zu quälen;
Man kann es wirklich kaum mehr zählen.
Sein Schreien ist die beste Meldung
Dafür: Es lebt noch die Vergeltung!".
  Doch ach, die Bäurin hatt's gehört.
Sie kam zum Haus heraus, verstört,

Und als der letzte Streich gestrichen —
(Ach, sie wollt' ja mit Syrup streichen!
Und fand nun Jammer ohne Gleichen —)
Wär' ihre Seele fast entwichen.
Doch diese blieb zur Zeit noch drin;
Es wollte ja die Bäuerin
Noch machen eine Badereise,
Eh' sie sich schickt' zur ew'gen Reise.
Auch fühlte jetzt ihr Mutterherz
Des lieben Söhnchens großen Schmerz.
Sie nahm ihn mit in ihre Kammer
Und strich ihm unter viel Gejammer
In liebevollstem Mitgefühl
Den wunden Theil mit Salicyl,
Die Wangen sein mit zartem Kosen.
Drauf litt sie schrecklich an Neurosen,
Blieb tagelang in ihrem Bett,
Erklärte darauf rund und nett:
„Nun müsse sie in's Bad behende,
Sonst nähm's mit ihr ein schlimmes Ende".
Kunz hatte längst das Nörgeln satt
Und war nun selbst für das Verreisen,

So daß die Bäurin insgeheim
Begann die Prügel fast zu preisen.
Sie packte ihre Sachen ein
Und ließ den armen Kunz allein;
Denn unser Fränzchen mußte mit,
Der folgte ihr auf Schritt und Tritt.
Erleichtert athmeten die Thiere
Des Hofes, denn der Wochen viere
Blieb Franz mit seiner Mutter weg.
Daß zwischenein der böse Keck
Den schwer errung'nen Frieden stört —
Dies in den nächsten Sang gehört.
Wir aber, die wir in der Brust
Uns fühlen nicht so schuldbewußt,
Wir können aus dem Schluß erlesen:
Wie gut, daß wir nicht Franz gewesen!

Fünfter Gesang.

Der Zweikampf und Friede.

Wenn ein Gewitter blitzt und kracht,
Den Erdenwohnern bange macht;
Mit Ungestüm ein Regenguß
Die kleinste Rinne macht zum Fluß —
Dann schau'n wir staunend die Gewalten,
Die sich vom Himmel her entfalten.
Wir stehen ehrfurchtsvoll gebückt
Und fühlen uns so klein, gedrückt.
Hat aber uns der Blitz verschont
Und ist das Wetter nun verzogen,
So athmen wir erleichtert auf
Und sind dem Blitz sogar gewogen.
Rein wird die Luft durch Blitz und Guß.
Der Sonnenstrahl giebt warmen Kuß
Der Mutter Erde, die mit Duft
Erfüllt aus Dankbarkeit die Luft.

Der Chemiker nennt dies „Ozon“;
Ein Jeder von uns weiß es schon:
Wird der Herr Sauerstoff erregt,
Er sich zu sond'rem Stoff zerlegt.
Sogar die frische Lebenslust,
Die nach dem Wetter füllt die Brust,
Des Herzens frohes, freies Regen —
Auch das läßt chemisch sich zerlegen
Nach einem Mann', der grundgelehrt
Für schwefelsauren Kalk erklärt,
Was etwa tiefes Mitleid ist.
Wenn fernerweit man noch ermißt,
Daß Duldung oder Toleranz
Nichts weiter ist als Jodsubstanz;
Und wenn die Lieb' im Herzen brennt,
Man's unterchlorige Säure nennt —
Dann muß ein Mensch von Bildung sagen
(Hört man voll Mitleid Arme klagen):
„Der schwefelsaure Kalk in mir
Zerleget sich, drum geb' ich dir
Nicht sauer blickend eine Mark“.
Und pochet Wem das Herze stark,

Wann er der Liebsten will gestehen:
Er möcht' mit ihr durch's Leben gehen,
Das ihm sonst bitter überdrüssig —
So heißt es: „Ich hab' überschüssig
An unterchloriger Säure schier;
Darum verbinde Dich mit mir".
So sagt man und ist Philosoph.
Die Thiere aber auf dem Hof
Empfanden von des Geistes Bahnung
Auch nicht die allerkleinste Ahnung.
Kick promenirte ohne Schuhe
Und untersuchte alle Pfützen,
Ob die mit Würmern könnten nützen.
Er freute sich der süßen Ruhe,
Die nach der Bäurin, Franz'es, Reise
Wohlthätig herrscht' in jedem Kreise.
Rein war die Luft und Lebenslust,
Die sich ihm regte in der Brust,
Nachdem der Blitz den Franz ereilte
Und der mit Muttern ferne weilte.
Frau Tralla flog voll Lust empor
Und trug dem Herrgott Lieder vor

Mit oder ohne Calcium;
Gleichviel — ihr war's ums Herz herum,
Als müsse sie den Schöpfer droben
Ob seiner Güte preisend loben.
Frau Muckchen und die andren Damen
In vollem Staat gelaufen kamen;
Denn zu der allgemeinen Freude
Gesellte sich die andre: Heute
War Kick's Geburtstag! Jede bracht'
Ihm einen Glückwunsch. Selbst erdacht
Hatt' Muckchen sich besondre Feier:
Ihr Aelt'ster, der zuerst die Eier
Als muntres Hähnchen einst verließ,
War schon in höh'rer Schule, die's
Nicht anders thut als: alle Knaben
Mit dem Skandiren zu begaben.
Da giebt's mit viel und wenig Glück
(Wer „Gradus ad Parnassum“ hat,
Dem fließen auch die Verse glatt)
Manch eine Distichon-Fabrik,
Weil dieses für die deutsche Sprache
Ganz wie geschaffen ist. Der Plage

Mit der Cäsur wird man gewohnt
Und mit gelehrtem Klang belohnt.
Das Hähnchen ward zu Kick geführt
Und sprach nun wohlaccentuirt:

„Sei uns gegrüßt, o Papa! | der Du feierst heut' den Geburtstag.
Unsre Gefühle die sind | liebend dem Tage geweih't.
All' uns're Herzen vereint | der Wunsch, daß Du wohl bleibst und munter.
Und wie das Versmaß verlangt: | „Lang kurz kurz, lang kurz kurz, lang" —
Sei auch das Leben Dir lang; | jedoch seine Plage nur kurz kurz.
Daß dies so werde, ertön' | dreifaches Kickeriki! —

Unserm lieben Papa ein dreifaches
Hipp hipp — Kickeriki!
Abermals: Hipp hipp — Kickeriki!
Und zum dritten Male: Hipp hipp — Kickeriki!" —
Nach solcher herzlichen und muntern
Begrüßung war's nicht zu verwundern,
Wenn Kick, vor Freude stumm, fast weinte
Und dann, zur Muck gewendet, meinte:
„Was Alles hat der Junge doch

Gelernt in dem Gymnasium!
Fahr' nur so fort, so wirst du noch
Dereinst ein groß miraculum.
Studier' vor Allem alte Sprachen.
Es ist doch wahr! man mag nun sagen
Was man auch will — Wer Urtext kennt,
Den man alsdann „Gelehrter" nennt.
Mit Dekliniren, Conjugiren
Beginnt den Geist man zu dressiren.
Wer nicht begreift den Aorist,
Für's Studium rein verloren ist.
D'rauf lehrt man weiter Grammatik
Bis auf das Kleinste mit Geschick,
Als sei dein künft'ges Loos auf Erden,
Ein ganzer Philolog zu werden.
Nun fängt Cornelius nepos an,
Ihm folgt im Schritt der junge Mann.
Bei Xenophon's Anabasis
Zeigt sich im Kopf schon mancher Riß;
Denn von den vielen Regeln wird
Das klare Denken oft verwirrt.
Dann folgt bei höheren Genüssen

Ein Rennen mit viel Hindernissen;
Das sind: der Grammatik Finessen.
Zwar das Verständniß stockt, indessen
Hierauf kommt's nicht so ängstlich an;
Wenn man nur übersetzen kann
Und stellt nicht — Himmel! welche Schmach! —
Dem „ut“ Indikative nach.
Ein solcher Mensch kann nie Jurist,
Nicht Doktor, nicht mal Cameralist,
Nicht Theo-, Philologe werden;
Der Praxis macht's zu viel Beschwerden.
Wollt' man die Alten übersetzen
In's Deutsch und ließe so sie lesen,
So würde man gar schwer verletzen
Das deutsche grundgelehrte Wesen.
Den Cicero, Thukydides,
Den Tacitus und Sophokles —
Die lernt man nur im Urtext kennen.
Ich kann auch Andre Dir noch nennen:
Lies Shakespeare's Dramen deutsch, so wirst
Du seh'n, daß Du sie nicht kapirst.
Drum, Junge! — liegt's auch schwer im Magen —

Befleisse dich der alten Sprachen.
Nur sprich nicht „Zizero", denn nie
Hörst Du mich rufen „Zizerizi!" —
Ein jedes Schippchen, alle Damen
Von Kick je einen Kuß bekamen.
Nur Hackelust ging mit Unwillen
Bei Seite schnell und brummt' im Stillen:
„Bleibt mir doch Alle ewig fern
Mit eueren Hexametern.
Ist das ein gräulich Hackemacke!
Als ob ein steifes Pferd im Fracke
Wollt' Polka tanzen! — Solche Mache
Paßt nimmer für die deutsche Sprache.
Und was fällt denn Euch Deutschen ein,
Das alberne „Hipp Hipp" zu schrei'n,
Das Ihr den Britten nachgeäfft?
Wohl: weil Ihr oft „Hepp Hepp" gekläfft?
Nun gar Kicks moratorium
Von alten Sprachen! — Nageldumm
Sind wir, die wir noch Nichts gelesen
Im Urtext? — O, Ihr Kehrichtbesen!"
So sprach die mürrischste von Allen,

Die nun zu Deren Wohlgefallen
Sich separirte. 's war so gut;
Sie störte sonst den frohen Muth,
Den heute alle Gratulanten
Ob Kickes Wiegenfest empfanden.

Doch ach! wie Recht doch Viktor hat,
Wenn er d'rauf hinweist, daß im Leben
Es häßlich eingerichtet ist,
Daß an der Rose, hart daneben,
Die Dornen stehn. So war's auch hier.
Denn dort am Zaun voll Rachbegier
Stand Keck und schaute mit Verlangen
Zum Nachbarhof, Krieg anzufangen.
Er kalkulirte: „Kick ist krank,
Verpflichtet Mancher mir zu Dank.
Der Rambouillet bin ich gewiß
Und Grunzel wird ohn' Hinderniß
Zu mir sich halten; wohl auch Duckchen
Und meine alte Liebe, Gluckchen.
Der stille Friede ist nur Schein;
Zerspalten sind sie in Partei'n,
Befehden sich nur gegenseitig

Und Manchem ist der Kick gar leidig.
Drum frisch gewagt! heut' geht es los!" —
So rüstete sich der Franzos
Zum Kampfe gegen Kick, den Hahn,
Der ihm doch Andres nicht gethan,
Als daß er wahrte seine Würde,
Als Keck um seine Damen kürte.

Kaum hatte Schippchen deklamirt,
In edlen Distichen skandirt,
Da kam mit Sporen und mit Hut
Ein junger Hahn vom Nachbargut.
Der stellte sich vor Kick und sprach:
„Mein Herr gedenket noch der Schmach,
Als er um Duckchen scharrt' und liebt',
Ihr kühn ihn aus dem Garten triebt.
Daher verlangt er durch mich Dritten:
Ihr sollt ihn um Entschuld'gung bitten".

Das war nun toll! selbst Hackelust
Empfand Entrüstung in der Brust;
Rief mit den Andren Bravo, als
Herr Kick lang streckte seinen Hals
Und gab dem Hähnlein zu verstehen,

Es solle seiner Wege gehen.
Und Allen, die davon gehört,
Wie Keck den süßen Frieden stört',
Einmüthig tönt aus ihrem Mund:
„Das war dem frechen Keck gesund!".
Allein das Fräulein Rambouillet
Hielt seine Nase in die Höh'
Und rief ein weitverständlich: „Mais!"
Pourquoi choquez vous le Francais!?"
Doch das bekam ihr übel. Alle
Vertrieben sie zum nahen Stalle,
Soviel sie auch darüber schmollte,
Mit „mais" noch protestiren wollte.
Nachdem das Fräulein war gefangen,
Kam wieder jener Hahn gegangen
Und brachte Kick'n einen Brief.
Kick las ihn, steckt ihn ein und rief:
„Keck fordert mich zum Kampf heraus.
Wohlan! ich bin bereit zum Strauß.
Vermeldet's Eurem Herrn erhaben,
Wenn er will deutsche Hiebe haben.
Im Uebrigen, trotz allem Streit,

Ergreif ich die Gelegenheit,
Zu bitten noch: Genehm'gen Sie
Versichrung meiner courtoisie
Und Hochachtung — (ha ha ha ha! —
Wer lacht denn hier?) et caetera".
Der Hahn verbeugt' sich und trat ab.
Kick aber rannte schnell im Trab
Zum wohlgeflochtnen, runden Mist.
Wo der am allerhöchsten ist,
Stellt er sich auf und rief alsbald,
Daß es im ganzen Hof erschallt':
„'s giebt Krieg!" — Erstaunt und doch auch froh
Frug Bello kampfbereit: „Wo wo?" —
„Mit Keck Keck Keck!", rief immer fort
Herr Ureck aus der Pfütze dort.
Selbst dieser hatte jüngster Zeit
Sich mit dem Nachbarhahn entzweit.
„Das dacht'ch, das dacht'ch!", fiel Erpel ein
Und Gauterrautern hört' man schrei'n:
„Da soll doch gleich das Donnerwetter
D'rein schlagen!". — Drauf, um Vieles netter
Und nicht so roh, sprach Meckerlise:

„Nu e e eb'n!", wie's jede Ziege thut.
Sogar der Stier kam von der Wiese
Und brüllte in den Hof: „Nur Muth!".
„Wenn das sogar das Rindvieh sagt",
Dacht' Gluckchen selbst, bisher voll Bangen,
„So sei der Kampf auch frisch gewagt!".
Sie ließ nicht mehr das Köpfchen hangen.
Es giebt — sie wußt's aus früh'rer Zeit —
Noch in der Welt Gerechtigkeit.
Die gute Sache mußte siegen,
Der ränkevolle Keck erliegen.
Nun gab's ein Regen und ein Treiben!
Wollt' Keiner doch zurücke bleiben
Und Jeder unsrem Kick zu Ehren
Manch Liebesgabe noch bescheren.
Zunächst kam Gluckchen schnell und hatte
Für ihn gebracht zwei Tafeln Watte,
Damit der Hals und jedes Bein
Sollt' gegen Hieb gesichert sein.
Doch Kick verschmähte dies. Indessen
That er drei fette Käfer essen,
Die ihm die Hackelust gebracht,

Von der er nimmermehr gedacht,
Daß sie so liebvoll würde sein.
Auch Müschen stellte bald sich ein.
Sie brachte aus der Bäurin Kammer
Ein Büchschen Opodéldoc her,
Der Meinung, daß er dann viel strammer,
Wann er damit bestrichen wär'.
Auch dieses wieß er von sich. Doch
Was Müschen sonst geopfert noch:
Ein Bißchen Speck, zwar etwas rusig,
Doch fett und schmackhaft, nahm er zu sich.
Dann aber wetzte er den Schnabel
An einem harten Eisen spitz,
Das Bello ihm herzugetragen.
Das ging nur immer „Raatz" und „Ritz".
Er untersuchte seine Sporen,
Kratzt' sich noch einmal an den Ohren,
Nahm Abschied drauf von Gluckchen — (Ach!
Die fühlte doch sich etwas schwach!)
Und sprach, des Kampfes nun gewärtig:
„So, liebe Kinder! ich bin fertig.
Voll Zuversicht zieh' ich hinaus

Zu blutigem und harten Strauß,
Den man so frech heraufbeschworen.
Doch geht die Sache mein verloren,
So bitt' ich innigst Jedermann:
Nehmt Euch der kleinen Schippchen an!".
Als Kick der Kinder that erwähnen,
Da gab es doch so manche Thränen.
Jedoch die Hähnchen von den Kleinen
Die unterdrückten alles Weinen
Und sprachen muthig aus die Bitt':
„O Papa, nimm uns Alle mit!
Wir wollen mit dir kämpfen, streiten
Und gerne auch den Tod erleiden".
Doch Kick entgegnete gerührt:
„Noch ist's nicht Zeit, daß man Euch führt
Zur blutbegieren Wahlstatt hin.
Doch Kinder, wenn ich nicht mehr bin,
Dann ist's an Euch, mit tapfrem Sinn
Zu schirmen, die Euch untergeben,
An Leib und Eigenthum und Leben".
Noch einmal schwenkte er den Hut;
Dann ging es fort, beseelt von Muth,

Zum Garten hin, wo — wie er meint' —
Er treffen konnte auf den Feind.
Nicht lange mehr besann sich Kick;
Schnell drang er durch den dichten Zaun
In Nachbar's Garten, um zu schau'n,
Und mit strategischem Geschick
Den besten Kampfplatz auszusuchen.
Jetzt hörte er frönzösisch fluchen
Und bald darauf kam parfümirt
Keck selbstgefällig herstolzirt.
Als dieser nun den Kick erschaut',
Er kaum noch seinen Augen traut'.
Er hoffte ja auf Bundsgenossen
Und war in hohem Grad' verdrossen,
Zu sehen von des Gegners Schaaren,
Daß diese alle einig waren.
Auch sah Herr Keck noch außerdem,
(Dies war ihm äußerst unbequem),
Daß Kick nicht mehr gelähmt und klamm,
Im Gegentheile: eisern stramm.
Doch half hier nicht ein lang Besinnen;
Das Kämpfen mußte nun beginnen.

Kaum daß sich zeigte der Franzos,
Eilt Kick gar muthig auf ihn los.
Starr sahen sich die Gegner an,
Die langen Hälse vorgestreckt,
Zu spähen, welchen Angriffsplan
Sich jeder Kämpfer vorgesteckt.
Wie zuckten die geschwollnen Köpfe
Rasch auf und nieder, um zu seh'n,
Ob eine oder andre Blöße
Am Gegner wäre zu erspäh'n.
Jetzt prallen hart sie aneinander.
Hei! wie die deutschen Streiche fallen!
Wie sicher Kick'es Stich und Hiebe
Auf Gegners festem Küraß knallen!
Hier war es nicht wie bei den Alten,
Die sich erst lange unterhalten
Im Kampfgewühl vor Troja's Thoren,
Eh' sie sich mörderisch durchbohren.
(Uns Jungen schon war's unbegreiflich;
Jedoch der Lehrer sagt' es reiflich).
Stumm, aber voller Mordbegier
Stritt man in unsrem Falle hier.

Bald recken sich die Hälse wieder,
Bald hageln derbe Hiebe nieder,
Bald flattern sie voll Kampfeslust
Sich gegenseitig Brust an Brust.
Bald werden lauernd und gereizt
Die Beine neu zum Sprung gespreizt.
Jetzt schwillt der Kamm. Die ganze Kraft
Der starke Kick zusammenrafft.
Wild springet er den Gegner an,
Faßt an der Gurgel seinen Mann,
Versetzt ihm Hiebe mit den Sporen
Und hackt ihn schneidig an die Ohren.
Vielgrimmig setzt es Hieb auf Hieb,
Bis endlich Keck, mit Blut begossen,
Fast kampfunfähig stehen blieb.
Mit Augenfunkeln und verdrossen
Sprach er zum Gegner: „In der That!
Du siegtest jetzt nur durch Verrath.
Sowie ich etwas mich verschnauft,
Wirst du von Neuem fest gerauft.“
„So lang“, sprach Kick, „werd' ich nicht warten.
Du sollst in deinem eignen Garten

Nun voll die deutsche Kraft verspüren.
Zu weitrem Kampf die Lust verlieren".
Schnell sprang er auf den Gegner los
Und packte ihn. Doch der Franzos,
Erbost, daß er allein sich sah —
(Auch nicht ein Einz'ger half ihm ja)
Floh eilig, innerlich voll Wuth.
Indessen, Kick verfolgte gut
Und jagt ihn bis zum Teichesrand,
Wo er ihn bald in Seetang fand.
(Bei Teichen „Algen" auch genannt).
Hier faßte er ihn nun gewandt
Und gab ihm zu verdientem Loos
Den allerletzten Gnadenstoß,
Daß Keck die Beine von sich streckte
Und fluchend bald darauf verreckte.
Kick aber stand in voller Kraft
Nur leicht verwundet hart daneben
Und rief: „Kick siegte!" — Und sein Volk
Rief: „Hurra hoch! hoch soll er leben!" —
Die Gegner knirschten mit den Zähnen.
Doch mit Triumph und Freudenthränen

Wünscht' Kick's Genossenschaft ihm Glück
Und führte ihn zum Hof zurück.
Dort fand der Jubel nun kein Ende.
Man tanzte, trank, klatscht' in die Hände
Und Manche, die voll Leidenschaft
Sich feindlich, tranken Brüderschaft.
Wie manches Lied ward da gesungen!
Wie mancher Eimer „Stoff“ verschlungen!
Ach, das war eine schöne Zeit
Voll Selbstgefühl und Einigkeit! —
Doch war der Krieg noch nicht zu Ende.
Manch kleiner Hahn des Nachbargut's
Der setzte ihn noch fort. Behende,
Voll Zuversicht und guten Muth's
Schlug Kick sie alle, alle nieder.
Von ihnen kam nicht Einer wieder.

Inzwischen drang als neue Sorge
Der Umstand ein, daß aus dem Bad
Franz und die Mutter heimgekehret.
Jedoch — wie bald zu Tage trat —
War man umsonst darob betrübt.
Der Thiere Glück ward nicht getrübt.

Franz kam zur Stadt in eine Schule
Und dort, wo er es wieder macht',
Ward ihm für's arge Thierequälen
Die Antwort mit dem Stock gebracht.
Den war man los. Die Bäurin aber
War ganz vernünftig heimgekehrt.
Es schien, als hätt' die Kur des Bades
Sie eines Besseren belehrt.

„Ha!", wird vielleicht hier mancher Gatte
Mich fragen; „Sprich! wie heißt dies Bad,
Das solche große Wirkung hatte?
O nenne, nenne mir's Renat!".

Nein, nein! ich nenne keinen Namen.
Das machte sonst bei manchen Damen
Viel böses Blut. Das soll nicht sein.
Doch dabei fällt mir Andres ein:
Du kannst ja ohne Schwierigkeiten
Das Bad zu Hause selbst bereiten:
Du nimmst 10 Centner Liebe und
Vermischest sie mit 1000 Pfund
Geduld zu „ihren" Schwächen. Sollte
Nicht wirken dies auf deine Holde,:

Nimm chemisch reine Festigkeit,
Das heißt: von Zank und Groll befreit;
Bleib' männlich, wenn's nicht gleich gelingt.
Im Uebrigen ist noch bedingt,
Um gute Wirkung nicht zu schmälern:
Hab' nicht Geduld mit deinen Fehlern. —
Ich weiß recht wohl: 's ist bald gesagt.
Doch wer ein Mann ist, kämpft und wagt.
Herrn Kunz gelang dies nicht genau;
Er konnt' nur zornig sein und fluchen.
Drum ließ er seine liebe Frau
Das ungenannte Bad besuchen.
Das machte: Weil er nur um Geld
Und nicht aus Liebe sich vermählt.
  Genug! es war mit Sicherheit
Der Bäuerin Vernunft vermehrt;
Auch fand sie schließlich keine Zeit,
Zu thun, was And'rer Frieden stört.
Herr Storch, der Doktor, meinte: „Immer
Könnt' sie von Neuem werden schlimmer.
Wir müssen unsre Frau beschäft'gen.
Dann wird sich auch der Friede kräft'gen".

Drauf flog auf längre Zeit er aus
Und bracht ein kleines Kind nach Haus.
Das machte nun viel Arbeit, so,
Daß alle Thiere wurden froh.
Denn seit der Zeit bekümmert' sie
Sich nie mehr um das Federvieh. —
Wie das so ist!: Das erste Kind
Wird allemal vielmehr verzogen.
Doch kommt ein zweites auf die Welt,
So ist man diesem mehr gewogen.
Hingegen nun das erste thät
Ein's kriegen mit „Schwupptizität".
Von da an kommt nun der Verstand,
Der sich denn auch bei Franzen fand.
So war denn jetzt der volle Frieden
Den Thieren allen wohlbeschieden.
Zwar gab's in der und jener Mark
Noch Streit; doch war nach Außen stark,
Was erst zerrissen sich und streitig
Gezeigt, der Einigkeit so leidig.
Kick sagte, daß nicht ihm allein
Die Siege zuzuschreiben sei'n.

Er gab bescheiden und so gern
Die Ehre einem höhern Herrn.
Drum sprach er zu Frau Tralla: „Traute!
Laß doch ertönen Deine Laute;
Flieg' auf und singe jeden Morgen
Ein Danklied, daß nun uns're Sorgen
Gewendet sind zu uns'rem Heil!".
Frau Tralla that dies ohne Weil';
Sie stieg hinauf und sang so fein
Und schön, daß tief in's Herz hinein
Unwiderstehlich der Gesang
Jedwedem von den Hörern drang.

Und Kick, dem noch so manches Jahr
Des reinsten Glück's beschieden war,
Rief jeden Morgen: „Das klingt gut!
Wir stehen Alle in Gottes Hut.
Halt fest an Ihm, Du deutsche Mark!
Dann bleibst Du glücklich, bleibst Du stark!".

D'rauf tönet leise vom Felde fern:
„Nun danket Alle Gott, dem Herrn!
Er bleibt den Seinen immer nah.
Trallali — — trallala.

Nachwort.

Nehmt mit Nachsicht auf und Gunst,
Was ich berichtet von den Thieren!
Sagt nicht: „Das ist gar keine Kunst,
So fürchterlich zu räsonniren".
Bedenkt, daß ich es ja nicht war,
Der sich erkühnt, so dreist zu sprechen.
Die bösen Thiere sind's fürwahr,
Die zu verläumden sich erfrechen
Uns arme und verkannte Menschen.
Was wir gehört durch Kick und Gänsch'en
Von Deutschthum, Mode und Musik;
Was Mutter Muck mit wenig Chic
Von Klassik sprach als Commentar:
Das ist ja Alles gar nicht wahr!?
Was Nuckruh so in blinder Hast,
Auch der Gymna- und Enthusiast
Vom Schnüren und dem Haar gesprochen;
Was endlich Kick noch hat verbrochen,

Als er so manche Recensionen
Verlästert ohne alles Schonen
Und aller Convenienzen bar —
Das ist ja Alles gar nicht wahr!?
Wie doch die Thiere ferner kränken
Und sagen, daß die Menschen tränken
Oft viel zu viel! ja, und sogar
Noch über'n Durst — 's ist ja nicht wahr!?
Es ist geradezu empörend
Und vor das Strafgesetz gehörend,
Wie uns die bösen Thiere lästern!
Drum auf, Ihr Brüder! auf Ihr Schwestern!
Ergreift das Messer, schlachtet sie!
Soweit nicht Vegetarinie
Es Euch verpönt. Es fließ' ihr Blut!
Nun backt sie als Backhähnd'l gut.
Und möge auch recht gut gerathen
Herrn Gauterrauters Truthahnbraten.
Dazu trinkt edlen Feuerwein,
Doch nicht zu v — — — will nun stille sein.

Nur ümmer wuhr.

Wemm'r uff d'r Reese öß, doa passirt Een' Moanches, wos mr ne wetter beacht; mr denkt vo Dam und Jenn, 's öß anne Kleenigkeet. Dober wemmr'sch später genau ba Lichte besieht, nimmt mr'sch do vo anner angern Seite und su anne Kleenigkeet wird d'rno d'r Danlaß zu anner Grußigkeet. Circa circarum üm die Drehe rüm soite mol a Bekennter iber mich und'ch mußt'n weeßdrhole Raicht geb'n, wie e doß e mir fulgende G'schichte erzählte.

Ich wor amol — soit'r — ei's Wend'sche neigereest, hoatte doa Viel zu thun möt gruß'n und klenn'n Loit'n und koam nu ooch möt an gruß'n Harrn zusamm, möt dam'ch Geschäfte hoatte. Ich will dan gruß'n Harrn ne nenn'n; e öß ollendch'n as a lieb'nswird'ger Moan bekennt, dar'ch ooch

möt no klennere Loite su raicht hibsch gemeene macht. Va dam mußt'ch nu iber Mitt'g zu Tische bleib'n und weil doa errscht'ns ne genöth'gt wird und ich zwät'ns an Hunger hoatte as wie a Wulf, doa hoatt'ch dort'n gegess'n wie a Schoindrescher und 's dauerte bis ümme viere rüm, ehb'ch doß'ch vo'n fortkoam. Na endlich wurd's. Ich ging menner Wege und weil's errscht ümme fünfe rüm wor, docht'ch: da könn'st ack no a Geschäft ei d'r Mühle abmach'n, ehbste doß de wedder noa Hause fährst. Die Mühle oaber wor ei'n Nubberdorfe. Wie ich doahin koam, wird do mei Müller ne d'rheeme sein. De Müllersfroë oaber soite, ich sollt a Prünk'l warten, ehr Moan würd' wull bale komm. Nu wor do de Müllern anne Wend'n und wos asu de Wend'n sein, die sein gastfrei und gor gutt möt an Besuch. Dast'rwaig'n bot se mir ooch glei an Teller möt Heedemehlplinz'n oan, üm do=möt, doß'ch raicht ess'n sollt. Na gutte Nacht! ich und ess'n! hoatte do dan Mag'n voll bis ub'n oan d'n Kriebs. Ich docht oaber: schlägst de 's'r ab, su wird se falsch; denn die Loite uff'n Dorfe nehm'n

dos hellisch übel und denk'n, wemmer Nischt ess'n oder trink'n will: mr veracht's. Gleisewuhl wor ich do su satt, doß'ch kaum no konte. Na oaber, ich docht, du willst'r die Froë ne zum Feinde mach'n und nahm nu su anne Plinze har und worgte se möt anner gewiss'n Tod'sverachtung nunger. Wos nu oaber anne richt'ge Heedemehlplinze öß, die kon mr hin und har zerr'n wie Gummi elastikum; se will barrdu ne ausnanger. Ich bracht's oaber do fert'g. Kaum doß die Plinze zum Dinge nunger gerutscht wor, fing die Froë do oan zu nöth'gen, doß mir gonz schwarz vir d'n Og'n wurde. Noch Eene? 's öß ack verflixt. Ich kont soin, wos'ch wollt, 's half Nischt: ich mußte mich oan anne zwäte mach'n. Ich wor oaber do su gescheid und wickelte heemlich Dreiviertl vo die Plinze ei a Stickl Poppier und stackt's ei und thoat ömmer, as kaut'ch no oan dar g o n z'n Plinze. Braucht mr dast'rwaig'n ooch gor kenne besundre Mühe zu geb'n, denn schune oan an klenn Stick'l kaut mr anne virtl Stunde, ehb mrsch anzwee kricht. Na gutt! nu docht'ch, wird se wohl ehr Genöth'ge sein loss'n.

Nischt wor'sch! — Se fing weeßdrhole zum dritt'n Mol oan und'ch kont'r zehnmol soin: Nee gutte Froë, ich kon ne mih, ich bin mih as satt und wenn'ch ömmer no mih esse, wer'ch kronk — se wurde do borst'g und meente gonz beleid'gt: „Ju freilich! su an virnehm'n Harrn wird unser Ess'n zu geringe sein“. Asu ging nu dos riwwer und niwwer. Wos wollt'ch'n mach'n? Ich machte mich Pottstrammbach oan de dritte Plinze und docht: Platzst de, doa platzst de. Zu menn'n gruß'n Glicke ging nu de Froë mol zur Stube naus. Hurrje! dos wor menne Rettung. Ungern Sopha lag a Hund; dan lockt'ch vir und goab'n die Plinze zu fress'n. Dos dauerte ooch gorne longe, hoatt se dos Viehch gefress'n. Wie nu doß de Müllern wedder rei koam, thoat'ch su, as ob'ch de Back'n voll hätt und kauen thät und soite iversche: „Na, menne gutte Froë Müllermeestern! nu ho ich no anne dritte gegess'n; 's hot delikat geschmeckt. Ober nu kon ich ne mih“.

Dos thoat de Müllern ooch sichtlich frein. Oaber oaber! nu kimmt's! —: Wie ich se no asu

lobte vowaig'n de gutt'n Plinz'n, die de do su zähe wor'n wie Hos'nleder, doa uff amol kreckste's und worgte's ungern Sopha, doß de Müllern noa dan Hunde guckte und'n froite: „Na, wos host de denn?" —

So hoatte's kaum gesoit — Pardauz! spie dos imfam'gte Hundeviehch de gonze Plinze wedder raus! ooch dar kont se ne verdau'n. Nu hoatt'ch de Bescherung! — De Meestern sahk's, wurde gonz bockbeenig, ging zur Stube naus und ließ mich oalleene. Ich hoatt se grindlich beleid'gt, weil'ch se belog'n hoatte.

Dar Müller koam ne. Ich wollt nu gihn; ging ei de Küche, üm d'r Meestern no amol zu dank'n und haddjeh zu soin. Doa worsche ooch, oaber huschte fort ei d'n Stall. Na gutt! ich'r noa und wie'ch ei d'm Stall wor, huscht' se weiter ei's Gährtch'n. Na! doa merkt'ch schune: ba dar host de feste ei's Fettnäpp'l getreten!

's thoat mr leed; 's wor sinst'n anne gor gutte Froë, die's su harzlich gutt gemeent hoatte. —

Suweit ging die klenne unscheinbore G'schichte

von menn'n Bekennt'n. 's wor weiter gor Nischt; oaber sei Noachsatz wor weiter wos, denn e setzte d'rno d'rzu:

„Ich ho mersch for angre Fälle zu anner Lehre dien'n loss'n. Nor ömmer wohr und uffricht'g!" — Und wemmr mol basamm wor'n und 's merkte Enns vo's Angre, e wollt'n anne kleene Flause virmach'n, doa hieß's allemol: „Du, herrschte! ötz stackst de dam Hunde anne Plinze ei's Maul!". Kee Mensch wußt, wos drmöt gemeent wor. Ich wußt's und hätt mr nimmer gedocht, doß su a klee Ding's wie anne Plinze Een zur Wohrheetsliebe ermahn'n könnt.

's Gewiss'n hot anne gruße Menge Hilfstrupp'n.

Anne nuie Ottegraffie.

D'r Richtersch-Korle hoatte gehieratt; gegen Wen? — Dos will ich ne verroath'n. Möt de Moans'n kon mer'ch rümstreit'n und balgen, dos thutt wetter Nischt; mr wird do wedder eenig. Oaber möt de Weibs'n dirf mrsch ne verderb'n; dast'rwaig'n will'ch ooch ne soin, gegen Wen Richter-Korle gehieratt hot, sinst'n giht mrsch zeitleb'ns schlaicht. Ich will doa Korle senne Froë ümtoof'n und se Korline heeß'n.

Wie nu doß de Korline iwer ehr'n Moan amol soite, d'r Storch würde näkst'ns wos Klennes bring'n, hot'r'ch ack serre driwer gefreit, denn e docht', d'r Storch würd an Stammhalter bring'n. Oaber Nischt wor'sch! Korle soite oan dom errscht'n Geburtstoage vo dan klenn Würmel verdrießlich iwer d'n Past'r: „Nee, a Junge öß's ne; 's öß blos a Mad'l".

Na, doa hatt'm d'r Past'r gehirig d'n Kopp

zuraichte gesetzt und'm gesoit, „wos dos fir anne Sünde wär, zu soin: blos a Madl. De Mad'ls wär'n g'rod' asu Kinger Gottes, as de Jung'n und e sollt'ch schäm'n". Ob'ch nu Korle wirklich geschämt hot, weeß'ch ne. Ich weeß nor, doß'm d'r Dukt'r gesoit haatte, e könnt'ch ei senner Ehe uff viele Kinger gefaßt mach'n und doß d'r Korle doa uff dan ganz sachgemäß'n Gedonk'n koam: Du nennst denne Kinger oalle noa d'n Alfaweht. Na gutt! — e thoat nu sei errschtes Kind, weil's a Madl wor, Anna heeß'n und uff dan Nam'n hot die ooch ömmer gonz richt'g gehirt.

'S wor oaber kaum a Böss'l iwer a Johr verstrich'n, richt'g! doa bracht d'r Storch wedder a klee Kingel, dosmol oaber an derb'n Jung'n. Doa wor ack de Freede no gröss'r. Nu d'r Name! — 's mußte a „B" sin, möt dan'r'ch oanfang'n müßt. Korle suchte nu ei senn Gedonk'nvirroath noa an sicken Noam'n, fung oaber ne glei enn möt'n weech'n B. Weil e oaber gonz druff versess'n wor, noa d'n Alfaweht zu gihn, zersann'r'ch d'n Kopp, doß e roochte. Endl'ch hoatt'r'sch.

„Je hette!“ soit'r iwer Korlin'n „doß Ken's vo uns Beed'n doa droan gedocht hot! Mr nenn'n Baul“. Na gutt! de Korline wor eiverstonden und se thatnen nu „Baul“ heeß'n. Wie Korle oaber nu d'n Toofschein kriegte, wu d'r Past'r Dalles uffgeschrieb'n hoatte, sahk e zu senn'n Ärger, doß doa Baul möt'm harten B geschrieb'n stond, alsu möt'n P. Und d'r Past'r soit'm, asu wärsch raicht und ottegrafisch geschrieb'n.

Doadrdriwer wor nu mei Korle serre falsch. E hoatt'ch de Sache su hibbsch virgestellt und nu kriegte sei Princip uff amol a Looch. Dos wor'n nu gor ne raicht. Und wie nu doß ei'm dritt'n Johre wedder a klennes Mad'l oangewackelt koam, doa soit'r:

„Weeßt de wos Korline!? Ötz loss'n mr'sch Alfaweht vo vorne fall'n und fang'n's vo hint'n oan.“

„Nu ju!“, soite senne Froë; „oaber wie soll s'n doa heeß'n?“

„Nu!“, meent'r; „mr nenn'n se „Zäzilie““. Und asu wurd's ooch. Oaber uffn Toofschein stond: „Cäcilie“.

Doa hot e's drnoo gonz uffgegeb'n und hot's Noadnalfawehtnenn'n gelossen.

Dummer Karle! e kont ack su fortfahr'n! dos hätt'n ei Doitschland kee Mensch ne ibel genomm'n, wu se ötz oanfangen, doß a jeder Staat senne Ottegraffie fer sich hot.

Dr Wette.

Anne Wette öß ack wos fermostes! a jeder Wirth hot's gerne, wenn ei senner Kneipe Wetten gemacht wer'n, notürlich Wetten üm enns vo senne Getränke. Dastrwaig'n kon mrsch Mitzschk'n ei'n Gasthofe „Zum drei Linden" ooch ne verdenk'n, wenn e uffmerksam zuhirte, wie'ch Zimmermann und Gorlbs mötnanger rümstreit'n thoat'n, welche vo die beed'n kunstant'n Figuren ei'm Kladderatatsch Schulze und welche Müller wär. Die beed'n Stammgäste wurd'n ord'ntlich borst'g und 's fehlte ne viel, doß Enn's 's Angre — vir d'r Hand möt Verbalinjurien — beleid'gt hätt.

Nu wor ack Mitzschke su a gutter Moan, doß e docht', de willst's ne errscht zu Realinjurien kommen loss'n! — Dast'rwaig'n (blos dast'rwaig'n) rief e amol üm's angre Mol su zwischen nei: „Wett'n! wett'n!". Und wie die Beed'n ömmer no rüm-

stritt'n — ömmer wedder: „Wett'n, wett'n!" Bis die Zänker endl'ch soit'n: „Na gutt! mr woll'n wett'n! — Mr telegraffier'n ötz glei noa Berlin oan de Redakziohn vo'n Klatteradatsch und 's muß glei ötz zum Austrag gebracht wer'n. Oaber üm Wos woll'n mr wett'n?". Hie soite nu mei Mitzschke su gonz harmlos leichte hin: „Üm 6 Flasch'n Wein". Dos wurde nu ei d'r Hitze ooch glei oangenomm'n und bestimmt, suwie doß anne Antwort aus Berlin käm, d'r Wein glei hinte getrunk'n wer'n sollt.

Nu ja! — 's wurd nu noa Berlin telegraffiert:

„Welcher ist Müller, welcher Schulze?"

Ehb nu de Antwort kam, sollte kee Wort vo de Wette geredt wer'n, üm damöt ne wedder Gezänk würde, odder gor de Wette gonz au'sn Leime ginge. Asu verging mih as anne Stunde und se hoatt'n's oalle Dreie fast gonz uffgegeb'n. Uff amol: Poch poch poch! — pucht's. War wor'sch? Mei Telegraf'nbote, d'r Böhme-Heinrich. Nu ging's möt'ner Hast druff los. Uffgeriss'n und geles'n. Doa stond oaber:

„Der mit dem Regenschirm".

Nu ja! nu — nu — nu wos meent'r'n doadrmöt? Nu wiss'mr ack grod su viel as errscht.

Dos wor nu toatrig! — Se guckt'n'ch oalle Dreie gonz verdutzt oan und wußt'n'ch kenn'n Roath. Bis nu mei Mitzschke soite: „Oaber Ihr habt och bestimmt, die 6 Flasch'n Wein hinte no zu trink'n, wenn anne Antwort doa wär. Doa müßt Ihr och Wort hal'n".

Dos thoat nu dan beed'n Wetterfritz'n och einloicht'n; se kont'n ne drümrümm. Alsu thoat'n se dan Wein bestell'n und halbpart bezahl'n und möt'n Wirth austrink'n. Dar oaber lachte sich Eens heemlich. Asu hoatt'n se Wort gehal'n und do kee's vo Beed'n Unraicht. Errscht wie se doß ei d'r Nacht noa Hause ging'n, fiel's Gorlbs'n ei, doß's do dummes Zoig war. „Du!", meent'r.

„Wos'n?", soite Zimmermann.

„Weeßt de! Eegentlich braucht mr do gor keen Wein zu kof'n? De Wette öß ju gor ne entschied'n. Uff die Oart hätt a Jed's sei Böss'l Geld behal'n könn. Dos öß ju reene waggeschmiss'n?!".

„Doa host do och wedder Raicht!", meente

dar Angre. „Mr woll'n ooch ei'm Leb'n ne wedder wett'n". —

Ei a Tag'ner achte ging's wedder los!

Wos dumm öß, muß geprügelt wer'n.

Lernt ock Duitsch.

Ei d'r Sitte*) verkehr'n anne Masse Mensch'n, die vo auswärts komm und doa gruße Geschäfte mach'n. Daber ne blos Moans'n, nee! ooch Weibs'n komm vo auswärts und mach'n doa gutte Geschäfte.

Doa wor amol anne Dame aus Braunschweig ei d'r Sitte uff Besuch und'ch sollt ock denk'n, Braunschweig läg errscht raicht auswärts, zumol's do aus sieb'n ausenanger gezerrt'n ennzelnen Stickeln besteht, enns klenner as's angre. Die Fommilje, ba dar se uff Besuch wor, hätt nu Keile verdient, wenn se dar Dame ne amol d'n Oyw'n**) gezeigt hätt'n und weil ooch die Fommilje kenne Lust uff Keile hoatte, su wurd beschloss'n, möt dar Dame

---

**) In Zittau.

†) Oybin.

uff'n Oyw'n zu steig'n. Ehbse nu doß se dort'n hin koam'n, mußt'n se errscht durch Olbersdorf sapp'n und su kleene ooch dos Dorf gegen Lond'n und Baris öß, su wurd's do dar Dame vo gruß'n Nutz'n.

Ungerwegs thoat'ch nu die Braunschweigern dicke, se thät'n ei ehr'n Lande 's beste Huchdoitsch räd'n. Dos bilden'ch viele vo ehr'n Landsloit'n iberhaupt ei. Doabei thoat se erzähln, wie se ei Braunschweig früh ümme „öllf" vo d'r „Theäter-promenäde" möt dr „Pferdebähn" uff'n „Bähnhoff" gefahr'n, wär, doa wär a „Wägen-Ratt" anzwee-gesprung'n, grode wie d'r „Herzoch" vorbeigefahr'n wär. Na, 's hot'r oaber Nischt geschad't, se hot ooch Nischt drba verlor'n, ooch ne ehr wunderschines Huchdoitsch. Wie se doß se nu asu ei'm best'n Räd'n wor, sahk se ei Olbersdorf ei an Kingerwoin a raicht hibsch Kind'l lieg'n; drneb'n stond a Junge vo a Johrer dreiz'n, dar thoat's hitt'n. Nu ging se doahin und soite iwer dan Jung'n:

„Aaach! ist das ein reizendes Kindchenn — wohl ein Mehdchenn?"

„Nee!“, goab dar Junge zur Antwort.

„Kein Mehdchenn? Also ein Knäbe?!“

„Nee!“, soit dar wedder.

„Nun äber — Eines von Beidenn muß es doch sein? Was ist es denn?“

„A Mad'l!“

Wie das die Doame hirte, worsche errscht ganz verdutzt. Die Angern lacht'n se aus, oaber dar Junge docht, 's ging uff ihn und wie doß de Braunschweigern noch möt lach'n thoat, wurd e krät'g und soite fuchswilde ibersche:

„Nu wenn Ehr'sch ne verstiht, doa larnt ock Doitsch!“ — dräht'ch rünn und zeigte dam Weibs'n senne a Böss'l geflickte Rückseite, die de möt dan sieben uffgenäht'n ennzelnen Fleck'n bale asu aussahk wie das winz'ge Länd'l Braunschweig uff d'r Landkarte.

Uff die Oart hoatte die Dame ei d'r Äberlausitz iberhaupt errscht Huchdoitsch gelarnt.

Pfiffig muß mr sein!

Und dos wor Mitscherlich-August. Ei senn'n Säberlausitzer Dorfe galt e ne g'rode as pfiff'g; wor'sch oaber do. Und wenn senne Lands-loite droan zweifel'n sollt'n, wird se folgende G'schichte überfihr'n.

Alsu mei Mitscherlich-August — 's öß dar Állste vo'n Faktohr Mitscherlich — dar mußte mol for sennen Voater noa Bayern rees'n; worüm? Dos giht Niemande Nischt oan; dos öß G'schäfts-geheemniß. Kurzschüm e reeste und wor nu ei Hof und wollt' vo doa noa Nürnbarg uff d'r Eis'nboahn fahr'n. Dast'rwaig'n ging e oan de Billetausgabe und verlangte dort'n a Billet noa Nürnbarg; su behauptete e wenigstens. Wie e doß e nu uff dos Billet guck'n thoat, sahk e, doß doa ne Nürnbarg, sundern Bambarg druff stond.

Dast'rwaig'n soit e dos dam Billjetär und e sollt'n a angersch geb'n, er hätt ju enns noa Nürnbarg bestellt. Dar oaber wurde borst'g und soite, e hätt Bambarg gesoit. „Nee Nürnbarg" — „Nee, Bambarg" ging das nu riwwer und niwwer. Mitscherlich-August wurde grob und der Billjetär errscht raicht, su doß, wenn die Beed'n ne durch a Fenster getrennt gewest wär'n, 's Schlimmste zu befircht'n gewest wär. Dos lange Rümzank'n konnte zu Nischt ne fihr'n; ooch ging dar Zugk bale ab. Dar Billjetär wollt barrdu dos Billet ne ümtauschen. Doa meente mei Mitscherlich-August gonz sammftmith'g:

„Mei huchzuverährnd'r Harre Billjetär! Wollt'n Se denn ne de gonz besundere Gitte hoan, mir das Billet ümzutausch'n, wos ich fälschlich noa Bambarg bestellt ho? Ich würd Sie for die große Gefälligkeet serre dankbor sein!".

Wie dos Mitscherlich-August gesoit hoatte, sperrte dar Billjetär ganz erstaunt 's Maul uff und sahk asu dumm aus, wie de Gans; wenn's dunnert. D'rnoo brummte e wos ei d'n Boart, brömmelte wos vo Schickanniererei und Streithammelei, nahm

oaber do dos falsche Billet zurück und goab'n enn's, wu Nürnbarg druff stond. Kaum hoatte's Mitscherlich ei d'r Hand, doa stemmte e de Hände uff de Hift'n und schnauzte dan Billjetär su raicht gift'g oan:

„Ar Grobsack! Ar Mensch'nschinner! Ar ungehobelter Karl Ar! Ich will Euch lehr'n, hibsch uffpass'n und gegen's Bublikum oanständ'g und heflich sein; Ar aler Brummbar!" — soit's und husch naus uff'n Berrong und ei's Kuppeh nei!

Dar Billjetär voller Wuth noa! oaber 's war asu grußes Volksgedränge, doß e'n ne mih d'rwischt hot. D'rnoo ging e ganz kratzberrscht'g wedder ei senne Bude und murmelte: „Dar wor pfiff'ger as du".

Dar Äpp'lbnum.

Wie seck no ne de Eis'nboahn gewest,
Die vo d'r Liwe noa d'r Sitte*) giht,
Doa wor amol a junger Inschenier,
Dar hoatt dan Ufftroag, se mol abzusteck'n,
Doß Enner kont de Mittellinje sehn,
Wie doß de Bahne sellt zu lieg'n kumm.
Dar Inschenier wor sunst a lust'ger Karl,
Wie dos de Inscheniere ömmer sein.
Nor hoite, wu e koam noa Oderwitz,
Üm dort'n senne Pfähle eizuschloin,
Doa wor e moiſ'lstill und arnst geword'n.
's wor o kee Wunder ne; e hoatte naicht'n
An lieb'n, gutt'n Froind begraben helf'n,
Möt dam'r'ch vurd'n mol gezankt gehot

*) Von Löbau nach Zittau.

Und hoatt'm vör d'n Tode ne könn soin,
Doß e's beroien thät, doß e getickscht hot.
Dos wor'sch, worinn e gor ne muck'n thoat.
Nu wird dar Inschenier do ooch ei's Gährtch'n
Vo'n al'n Schursche-Korle Pfähle schloin,
Weil doß de Mittellinje sellt doa durchgihn.
E schloit und schloit, doß dos dar al'e Schursche
Glei hirt und kimmt zum Gohrt'n rausgeloof'n.
„Üm Gottes Willen ne!", soit Schursche-Korle,
„Dos giht mor ju durch mennen best'n Boom?!
Wenn's sein muß, haut de Beeme oalle nieder,
Nor loßt mer ack dan Äppelboom hie stihn!".
„„Ja, guter Freund"", soit druff dar Inschenier,
„„Wir können wegen eines einz'gen Baumes
Die Linie nicht verändern! — müßt Euch fügen!""
„Harr Inschenier!", soit nu d'r al'e Schursche,
„Dar Äppelboom öß ne blos Äpp'lboom,
's öß mer ooch ne zu thun üm senne Äpp'l.
Nee nee! möt dam hot's angere Bewandtniß:
Dan Äpp'lboom dan hot mei Voat'r salber
Ei's Gährtch'n neigepflanzt, wie e no jung wor,
Und stackt'n nei oan'n Toage senner Huchz'g.

Hie hot e moanchesmol gesess'n und uns Kingern
Moanch liebes Mol erzählt gor viel Geschicht'n
Und uns gesoit, wie doß mir'sch oandräh'n sellt'n,
Doß mir mol raichte brave Mensch'n wird'n,
Wie's doß's vör'n Harrgott wohlgefällig wäre.
Mir sellt'n's mach'n wie dar Äpp'lboom:
Wenn ringsrim Nischt thoat wachs'n off de Beeme —
Dar hoatte Äpp'l und trug gutte Früchte.
Und unger'm Boome word ich gruß und soite
Och unger'm Boome menner säl'g'n Mori,
Doß ich'r gutt wär' und die soit' dosselbe.
Und wie m'r uns d'rnoo gehiratt hoatt'n,
Doa stackt'n m'r jed'n Huchzigstoag a Kränz'l
Hie oan dan Äpp'lboom vör lauter Froide.
Und wie nu unser Errschtes wor zwee Johre
Und konte su hibsch babeln wie a Grußes,
Doa starb dos Jungelch'n hie unger'm Boome.
Und ich und Mori hoatt'nen off'n Schooße.
Doa hoann mir viel geweent, Harr Inschenier!
's ößne su leicht, a Kindel her zu geb'n. —
Dar Äpp'lboom dar blühte fort und g'rode,
Wenn uns raicht vieles Harzeleed thoat drück'n,

Doa trug dar Boom oan Meest'n, wie zum Troste.
Harr Inschenier! dos Dalles hot dan Boom
Mir lieb und werth gemacht, Se könn mersch glöb'n,
's öß oaber no wos, dasterwaig'n iche
Dan Äpp'lboom su gern behal'n möchte:
Glei hie d'rnäb'n mei Nubber, Richter-Korle,
Dar wor mei bester Froind, wie's wen'ge giebt.
Vo Kindsbeen oan schun wor'n mir gutte Froinde
Und nor an eenz'ges Mol thoat's hapern,
Wu's oan zu wackeln fing. Dos wor asu:
Wie doß mir Beede gruße Karle wor'n,
Doa hoatt'n schlaichte Karle uns'n Korle
An gruß'n Flohk ei's Uhr gesetzt; die soit'n:
Dar Boom stünd eegentlich off sennen Grundstück
Und oalle Äppel wär'n sei Eegenthum.
Doa plagt ack Korl'n d'r Deiwel, doß e dochte,
E könnt dan Boom fer sich oalleene hoann.
Nu koams zum Streit, d'rnoo zu Zank und Schimpf'n —
Dar Boom hot Dalles seck möt oangehirt —
A Jed's vo uns wollt Raicht hoann; gleisewuhl
Blieb's nor ba'm Streit'n und mir tücksch't'n Beede.
Off amol oaber wird mich Korl verkloag'n,

De Loite soit'n, doß e's mach'n sellt.
De Ungersuchung ging nu los. 's Gerichte
Ließ risch durch an Vermesser ungersuch'n,
Off welches Grundstück nu dar Boom gehirte.
Dar maaß und maaß und noa a Tag'ner fuffz'n
Kriegt ich a Schreiben zu 'ner Vörladung.
Doa wurd uns Beed'n denn off dam Termine
Gesoit: dar Boom gehirte mir. — D'r Korle
Wurd gonz verdutzt und froit' dan Amtmoan:
„Harr Amtmoan!", soit'r; „Kon ich denn mei Grundstück
Benutz'n wie ich will? Kon ich dan Gohrt'n
Zu Feld ooch mach'n oder sunst'n wos?"
Dar Amtmoan soite „Ja" — d'rnoo wor'sch aus.
Nu thoat ich triumphier'n und Korle sahk's.
D'n angern Tagk doa hirt ich haun und puch'n;
Ich ging ei's Gährt'l und — o Jemine!
Doa grub d'r Korl senn'n Gohrt'nbod'n üm
Und hackte ei de Wurzeln vo dan Boome.
Wie ich dos sahk, doa stieg mer'sch Blut zu Koppe,
Ich kont ne räd'n, kont mer ooch ne helf'n!
Ich ho geweent su wie a klennes Kind.

Korl hackte weiter furt. Ötz oaber rief ich:
„O Korle, Korle! öß es möt uns Beed'n
Denn su weit g'kumm? Mir wor'n do gutte Froinde?
Und oan dam Boome hoann mir oalle Beede
Wie oft gesess'n und uns lieb gehot
Und oalle Äpp'l ömmer gleich getheelt!?
Und nu willst Du vom Boom und unsrer Froindschaft
De Wurzeln durchhau'n? — Korle, loß's ack sein!
Behal'e Du dan Boom! nor loß de Wurzeln
Und bis ack wedder gutt möt mer wie vurd'n". —
Doa schmiß d'r Korle senne Hacke weg
Und sahk mer gonz verdutzt ei's Oangesicht.
D'rnoo ümarmt' e mich und drückte mich
Und ließ mich longe gor ne wedder los.
Su hoann mir oalle Beede long gestand'n
Und hoann geweent; 's hot's Niemand ne gehirt
As ich, d'r Korle und d'r Äpp'lboom.
Mir soit'n weiter Nischt ne doamols, oaber —
Harr Inschenier!: ötz wor'n mir wohre Froinde!
Und blieb'n's bis offdeletzt. Und wie d'r Korle
Vör su a Johr'ner fimmfe sturb, doa meent'r:
„Korl!", soit'r — denn ich heeß wie dar, ooch Korle —

„Mir sein ack al'e Loite, oaber nimmer
Kon ich vergess'n, wie mir seck ei'm Gohrt'n
Mötnanger wor'n und i ch haut' ei de Wurzeln,
Vull Wuth off Dich und off dan Äpp'lboom.
Und weeßte denn, worim mir gleisewuhl
's Gemithe wor d'rnoo wie ümgekoart?
Weil Du su samftmith'g wor'scht! zum Dunnerwatt'r!
D o s schlug off mich as wie möt Koilen ei.
Dar Spruch: dan Samftmith'g'n gehirt dos Erdreich,
Öß ack su wohr, su wohr ich bale sterb'.
Dan Äpp'lboom loß ack fer ömmer stihn,
Doß denne, menne Kinger sell'n'en hoann
As Wohrzeech'n dar Samftmuth fer ihr Leben". — —
Harr Inschenier! — wenn ich mol vuller Hitze
Aufbraus'n thoat und guckte nor dan Boom oan —
Daa wor'sch glei wedder gutt und menne Kinger
Die lernt'n's su vo mir und vo dan Boome.
Und sahn Se: dast'rwaig'n kon ich nimmer
Dan Äpp'lboom hie miss'n; 's öß ne möglich!" — — —
Dar Inschenier soit Nischt off dos, wos Schursche
Ihm ötz erzählt und vörgejammert hot.
Ei sennen Harz'n wurd's'n weech und worm.

E ging und anne klenne salz'ge Thräne
Lief iber senne sonnverbrennt'n Back'n,
E docht' ack glei oan sennen eegnen Froind.
E ging nu ötz ba'm Överinschenier
Und thaat's dam soin vowaig'n Äpp'lboom
Und soit'm Dalles, wos d'r Schursche-Korle
Ihm salber hot gesoit ei sennen Gohrt'n.
Dar Överinschenier wor wie d'r Schursche
Doch aus d'r Äberlausitz. M'r soit ömmer,
De Lausitzer die hielt'n serre z'samm.
Dos öß ooch. Daber 's wor ooch no wos Angersch:
Dar Överinschenier dar hoatt' a Harze,
Dos ne vo Steen wor, sundern weech und worm.
E prüfte Dalles, nahm de gruß'n Pläne
Und „Faber, Nummer 3" und wischt und zog
Und schrieb d'rnoo off Äberlausitzisch
A Bössel lächelnd: „Resolution:
„Dan Äpp'lboom dan loßt ack ömmer stihn;
„De Bahn mag ötz a Prünk'l linksrüm gihn!".

Berichtigungen.

Seite 14, letzte Zeile: hinter „Dacht" fällt das Komma weg.
„ 23, Z. 10 v. U.: hinter „Mann" ein Komma zu setzen.
„ 25, Z. 2 v. O.: Weil statt Wiel.
„ 29, Z. 5. v O.: Das Komma hinter „ich" fällt weg.
„ 52, Z. 4 v. O.: Jeder statt jeder.
„ 77, Z. 5 v. O.: Und ein salonfähiges, statt: Und ist ein salonfähig.
„ 79, Z. 3 v. O.: äußerst statt äußert.
„ 149, Z. 6 v. O.: Se statt So.
„ 151, Z. 4 v. U.: dam statt dom.
„ 152, Z. 8 v. O.: gonz statt ganz.
„ 157, Z. 9 v. U.: hinter „doß" ist „se" zu lesen.
„ „ letzte Z.: de statt do.
„ 159, Überschrift: Larnt statt Lernt.
„ 160, Z. 11 v. U.: das Komma hinter „gefahr'n" fällt weg.

Berichtigungen.

[illegible]

In gleichem Verlage ist erschienen:

Allerlee aus der Äberlausitz. I. Bd. M. 1.50.

" " " " II. " M. 1.50.

" " " " I.—III. Theil in einem Bande elegant gebunden M. 6.—.

Allerlee aus der Äberlausitz

Bd.: III.

1886